

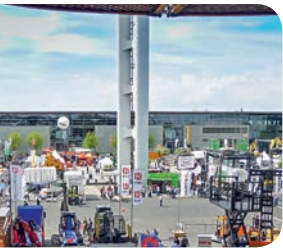


FTi

Mitgliederzeitschrift des KWF

FORSTTECHNISCHE INFORMATIONEN





EDITORIAL	3
LIGNA 2015	
Das war die LIGNA 2015	4
Die Sonderschau im Pavillon 34	5
9. NHF-Sitzung und 2. NHF-Podium	6
Woodindustrysummit (WIS) auf der LIGNA	8
Zu Gast im eigenen Wald?	10
FORSTGERÄTE & WERKZEUGE	
„KWF-Profi“ für akkubetriebenen Hochentaster vergeben	11
HOLZLOGISTIK & DATENMANAGEMENT	
Stanford-Report – Praxiswerkzeug zum standardisierten Einlesen von Harvesterdaten	12
INFORMATION & MARKETING	
KWF-Forstmaschinenstatistik 2014	14
ARBEITSSICHERHEIT & QUALIFIZIERUNG	
10 Jahre Arbeitsschutzberatung beim Landesbetrieb Hessen-Forst	18
AUS DEM KWF	
Ute Seeling zur außerplanmäßigen Professorin ernannt	26
André Hunwardsen neuer Mitarbeiter beim KWF	26
Michael Duhr neu im KWF-Vorstand	27
Ottfried Gaul zum 65. Geburtstag	27
Wir gedenken	28
Wir gratulieren	28



Die FTI ist PEFC-zertifiziert, d.h. die Zeitschrift stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de

Titelbild:
P. Harbauer

Liebe Leserinnen und -Leser,

Der Mai war wieder ein ereignisreicher Monat für das KWF: In der ersten Monathälfte fand die LIGNA in Hannover statt, bei der sich das KWF dieses Mal nicht nur in den Pavillons, sondern auch beim Wood Industry Summit engagiert hatte. Es ist ein Erfolg, dass der Summit an jedem der Veranstaltungstage von eingeladenen Delegationen aus der jeweiligen Zielregion – Ukraine, China, Russland und Brasilien – besucht wurde. Die Delegationen nutzten die Gelegenheit und stellten die Forst- und Holzwirtschaft ihres Heimatlandes mit ihren spezifischen Herausforderungen und Bedarfen an Technik, Ausrüstung und Know-how vor. Weiter informierten sie sich über die von den LIGNA-Ausstellern vorgestellten Lösungsangebote. Ich freue mich, dass so viele von Ihnen die Veranstaltungen des KWF besucht und die Foren und Ausstellungen auf der Ligna 2015 aktiv unterstützt und begleitet haben. Die Berichterstattung zur LIGNA finden Sie ab Seite 4 in diesen FTI.



Aber auch für die KWF-Gremien brachte der Mai Entscheidungen: Durch den Tod von Peter Wenzel vor etwas mehr als einem Jahr war in der laufenden Wahlperiode ein Sitz im Vorstand des KWF frei geworden, der nun nachbesetzt wurde. Der Verwaltungsrat hatte bei seiner letzten Sitzung beschlossen, die Wahl im Umlaufverfahren durchzuführen. Ich freue mich sehr, dass vier Verwaltungsratsmitglieder kandidiert haben und danke allen für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Mit deutlicher Stimmenmehrheit hat der Verwaltungsrat seine Entscheidung getroffen und Michael Duhr in den KWF-Vorstand gewählt.

Michael Duhr ist Referent im Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg und in dieser Funktion zuständig für Fragen der Forstökonomie, der Waldarbeit und der Forsttechnik sowie für die Aufsicht über den Landesbetrieb Forst Brandenburg. Darüber hinaus ist er Waldbesitzer und Betriebsleiter des eigenen 210 ha großen Forstbetriebes. Lesen Sie hierzu auch auf S. 27.

Der Vorstand gratuliert Michael Duhr zu seiner Wahl, und wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit.

Doch auch der Blick nach vorne verspricht für 2015 weiter Interessantes. Am 16. und 17. Oktober finden die 3. KWF-Thementage in Groß Heins statt. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, der Kartenvorverkauf hat begonnen. Mit dem Thema „Kleiner Wald – was tun?“ richtet sich das KWF an die Zielgruppe der Eigentümer von Klein- und Splitterflächen sowie an semiprofessionelle Kleinselbstwerber, die immer mehr an Bedeutung gewinnen. Demzufolge wird die sogenannte „Kleintechnik“ im Fokus stehen, also forsttechnische Ausrüstung und Verfahren, die speziell geeignet und abgestimmt sind für den Einsatz bei kleineren Hiebsmengen oder Grundstücksstrukturen. Dazu werden umfangreiche Präsentationen im Gelände stattfinden – z. B. zum sicheren Einsatz und Umgang mit der Motorsäge und Rückwinde. Auch die Themen Wertästung, Pflanzung inkl. Verbissschutz und natürlich alles rund um die Brennholzgewinnung werden wir abbilden. Darüber hinaus geht es aber auch um Möglichkeiten, durch Zusammenschluss mit anderen Waldeigentümern größere Bewirtschaftungseinheiten zu schaffen. Es werden sich erfolgreiche Zusammenschlüsse aus dem gesamten Bundesgebiet präsentieren und ihre Erfolgsstrategien erläutern. Außerdem werden die zukünftigen Anforderungen an die Arbeit forstlicher Zusammenschlüsse und neue Geschäftsfelder in einem umfangreichen Forenprogramm herausgearbeitet und zur Diskussion gestellt.

Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch zu diesem speziellen Thema – wir laden Sie heute schon herzlich zu den 3. KWF-Thementagen nach Groß Heins ein!

Ihr Robert Morigl, KWF-Vorsitzender



Fotos: P. Harbauer, N. Wantia

DAS WAR DIE LIGNA 2015

Peter Harbauer, KWF Groß-Umstadt

Die Ligna bestätigte auch im Jahr 2015 ihren guten Ruf als Weltleitmesse. Sie legte erneut bei Internationalität und Innovationskraft zu. Mehr als 1500 Aussteller präsentierten fünf Tage lang auf über 120.000 Quadratmetern ihre neuen Produkte und Innovationen. Gut 96.000 Besucher besuchten das Messegelände rund um den Herbsturm. 40 Prozent der Besucher kamen aus dem Ausland. Die stärksten Besucherländer waren Österreich, Frankreich, Italien, die USA, Großbritannien, Russland, Belgien, Polen, Schweden, China und Brasilien. Der Fachbesucher-Anteil hat mit 96 Prozent gegenüber 2013 noch einmal zugelegt.

Die LIGNA steht seit Jahren für ein breites Angebotsspektrum und bildet die gesamte Wertschöpfungskette in der Branche ab: Anfängen von der Forstwirtschaft über die Holzbe- und -verarbeitung bis hin zur Logistik. Insbesondere im Bereich Forsttechnik war der hohe Anteil an Großgeräten sichtbar, für die die Freifläche das gewohnt gute Präsentationsforum bildete. Auch dort war die gestiegene Internationalität deutlich spürbar. Das neue gemein-

sam von der Deutschen Messe AG und dem KWF organisierte Format Wood Industry Summit passte perfekt in diesen Rahmen. Die Plattform zum Erschließen neuer Auslandsmärkte war auf Anhieb ein Erfolg. Großgerätehersteller und Besucherdelegationen aus aller Welt konnten auf der LIGNA zusammengebracht werden.

Die Sonderpräsentation zur Forsttechnik, die das KWF unter dem Expo-Dach in den Pavillons 33, 34 und im Freigelände eingerichtet hatte, erfreute sich ebenfalls großer Beliebtheit. Die Publikumsmagnete waren der forstliche Drohneneinsatz im Freigelände und die Großmaschinen-Simulatoren des niedersächsischen forstlichen Bildungszentrums Münchhof. In den drei Fachforen des KWF entstanden gute und kontroverse Diskussionen.

Die nächste LIGNA findet vom 22. bis 26. Mai 2017 mit einem neuen Flächenkonzept statt. Es soll die Trennlinien zwischen Handwerk und Industrie auflösen und den Messebesuch effizienter gestalten. Damit verändert sich zwar der Standort fast aller Aussteller, die Forsttechnik wird aber auf dem Freigelände und unter dem Expo-Dach bleiben.

DIE SONDERSCHAU IM PAVILLON 34

Jochen Grünberger, KWF Groß-Umstadt

Wie auf den zurückliegenden LIGNAs widmete das KWF auch 2015 einen Pavillon den unbemerkten Entwicklungen, den Trends und dem möglicherweise Zukünftigen in der Forstwirtschaft. Diesmal gab es drei Punkte zu sehen, zu diskutieren oder auch zum Einsteigen.

Walki – Biomass Cover

Die Firma Walki stellte Abdeckplanen für Biomasse vor. Mit diesen Abdeckplanen ist es möglich, Biomassenhaufen abzudecken und somit den Energiewert zu maximieren und den Zeitpunkt für das Hacken zu verschieben, z. B. um unabhängig vom Regen zu sein. Bei der Plane handelt es sich um eine papierbasierte, wasserdichte Folie, verstärkt mit einer Gitterstruktur, die das zu hackende Gut gegen Regen, Eis und Schnee schützt. Eine gute Abdeckung kann den Feuchtigkeitsgehalt deutlich reduzieren und somit eine höhere Energieausbeute ermöglichen. Diese robuste Abdeckung muss nicht wieder vom Hackhaufen entfernt werden; sie kann einfach mitgehackt und mit verbrannt werden, da sie rückstandsfrei verbrennt. Die Verwendung solcher Abdeckungen ist in den skandinavischen Ländern sehr verbreitet.

Vorstellung des Projektes „Nährstoffzug bei der Holzernte minimieren durch die Nutzung von entrindenden Harvesterfällköpfen“

Die Projektpartner der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und des KWF stellten das Projekt „Debarking Heads“ vor. Bei diesem Projekt sollen entrindende Harvesterköpfe, wie man sie aus Eukalyptus-Plantagenbetrieben Südamerikas kennt, unter mitteleuropäischen Verhältnissen getestet werden. Hintergrund ist die Minimierung des Nährstoffzuges auf schlecht nährstoffversorgten Böden. Aber auch aus Forstschutzgründen und zugunsten einer saubereren Verbrennung könnte eine Entrindung des Holzes sinnvoll sein. Zu sehen und anzufassen

waren hier spezielle Walzen, die an ein Harvester-Aggregat montiert werden können, welche dafür Sorge tragen sollen, dass der Stamm sich bei der Aufarbeitung um die eigene Längsachse dreht. Auf einem Bildschirm konnte ein Baggerharvester mit entrindendem Aggregat bei der Arbeit beobachtet werden. Bei einem Projekt wie diesem gab es natürlich viel zu diskutieren, die möglichen Pros und eventuellen Contras abzuwägen und das Ganze auch aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Einig waren sich hier jedoch alle: Interessant ist dieses Projekt auf jeden Fall! Und egal, ob nun zur Verbesserung der Nährstoffsituation, aus Forstschutzgründen oder zur saubereren Verbrennung – ausprobiert werden muss es auf jeden Fall!

Spezialist – Allrounder

Die Firmen Pfanzelt und Ponsse stellten zwei Maschinen zur Verfügung, die die Unterschiede zwischen einem Spezialisten und einem Allrounder aufzeigten. Zunächst die Frage: Warum? Seit langer Zeit sind wir es in der Forstwirtschaft gewohnt, mit spezialisierten Maschinen die Arbeit zu verrichten.

Es bedarf aber gar nicht eines Blickes über unseren Tellerrand hinaus: In den Herbst- und Wintermonaten haben diese Maschinen für gewöhnlich genug zu tun. Und den Rest des Jahres? Die Kosten für die Maschine

laufen weiter, aber auf der Seite der Arbeit wird es schnell sehr dünn. Oder eben doch den Blick über den Tellerrand hinaus: Betriebe, für die es in keiner Weise wirtschaftlich ist, (evtl. sogar mehrere) spezialisierte Maschinen zu betreiben, z. B. Bauhöfe oder Garten-Landschaft-Betriebe. Für solche Betriebe ist ein Allrounder meist viel sinnvoller als ein Spezialist. Im Winter ein bisschen Holzrücken, dann Schneeräumen und im Anschluss noch irgendeinen Anhänger von A nach B fahren, bevor die nächste Aufgabe wartet – inklusive Straßenzulassung. Wo ist nun das Problem? Bislang wählten solche Betriebe aus der Alternativlosigkeit heraus landwirtschaftliche Maschinen, die für den Einsatz im Wald mehr schlecht als recht geeignet waren. Mittlerweile gibt es aber auch vollwertige Forstschlepper, die ebenfalls als Allrounder dienen können. Zugegebenermaßen kann eine spezielle Aufgabe für sich genommen, z. B. das Holzrücken oder die Verwendung als Harvester, ein Allrounder nicht so schnell erledigen wie ein dafür gebauter Rückezug oder Harvester. Dafür bleibt diese Maschine aber auch nicht ab April auf dem Hof und verfällt in den Sommerschlaf.

Die Möglichkeit, sich über diese Punkte auszutauschen und die Vor- und Nachteile zu erörtern, war im Pavillon 34 gegeben und wurde von den Fachbesuchern der Messe auch in Anspruch genommen.



Foto: J. Grünberger

9. NHF-SITZUNG UND 2. NHF-PODIUM

Bernd Heinrich, KWF Groß-Umstadt

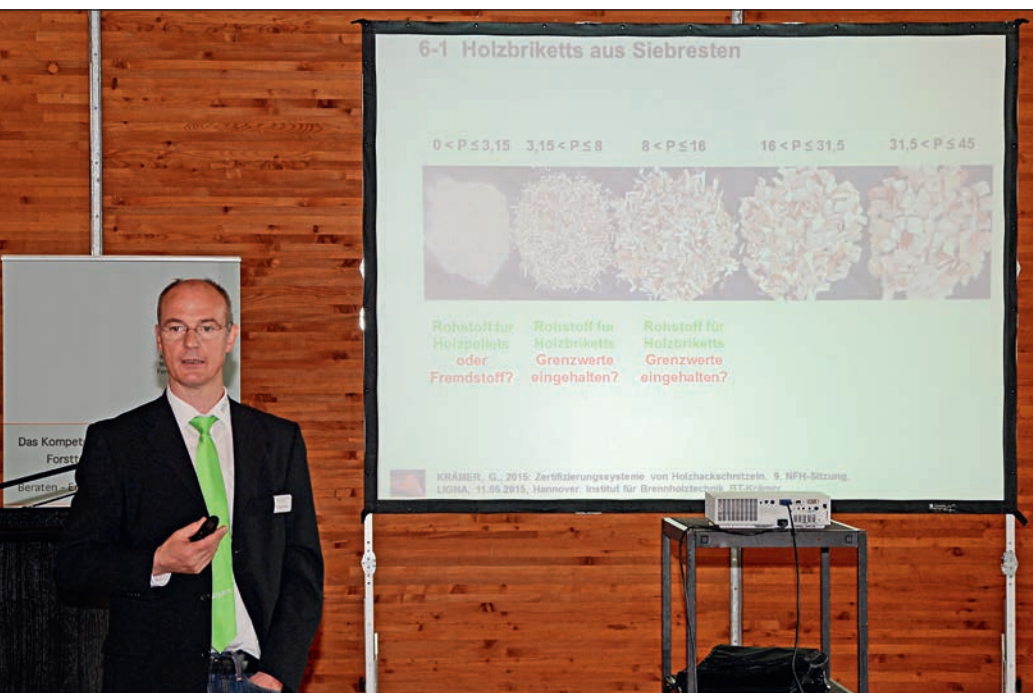


Abbildung 1: Georg Krämer präsentiert „Zertifizierungssysteme für Holzhackschnitzel“

Am Montag den 11. Mai fand die 9. Sitzung des Netzwerks Holzenergie Forst (NHF) statt. Schwerpunktthema waren Zertifizierungssysteme für Holzhackschnitzel. Zu diesem Thema referierte Herr Georg Krämer vom IBT-Krämer (Institut für Brennholznutzung). Er vermittelte den Anwesenden einen Überblick über die sehr komplexe Materie. Ein nicht gerade leichtes Unterfangen in Anbetracht der Vielfalt an Normen, bestehenden Zertifizierungssystemen sowie dem gesetzlichen Kontext, in den das Ganze eingebettet ist.

Es traten viele Widersprüchlichkeiten zutage, die eine Harmonisierung und Vereinheitlichung des Prozesses nahelegen, aber wohl in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sind. Zweck und Nutzen bleiben somit fraglich, zumal die wenigsten Betriebe, die die Produktion und oder den Handel von Hackschnitzeln gegenwärtig betreiben, weder ein innerbetriebliches Qualitätsmanagement noch eine entsprechende Normenkenntnis besitzen. Beides aber bildet die Basis für eine externe Qualitätsüberwachung sowie gegebenen-

falls in deren Folge auch einer Zertifizierung.

Krämer stellte weiter fest, dass der mangelnde Eingang der Normen in die Praxis zum einen der Tatsache geschuldet sei, dass in Deutschland die Firmen sich eine Mitwirkung teuer erkaufen müssen, was deshalb vielfach unterbliebe, und zum anderen, dass die Normen wichtige Passagen beinhalten, die völlig praxisfern seien. Letzteres sei insbesondere in zweierlei Hinsicht besonders problematisch: Erstens liefere bereits der Prozess, die EN-Normen in ISO-Normen zu überführen und damit die Fehler fortzuschreiben. Zweitens sei zwar die Norm an sich nicht rechtsverbindlich, dieser Status ändere sich aber ab dem Zeitpunkt, zu dem sie zu einem Vertragsbestandteil würde oder explizit in einer Verordnung oder einem Gesetz darauf verwiesen wird.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die gesamte Entwicklung beginnend bei der Normierung nicht von der Branche initiiert wurde. Diese kommt bis heute problemlos mit der Ö-Norm zurecht. Der erste Sitzungsteil wurde mit einer intensiven Diskussion abgeschlossen.

Weitere Tagesordnungspunkte bildeten die Waldzertifizierungssysteme PEFC und FSC, die Entwicklungen auf Europäischer Ebene sowie das EEG.

2. NHF-Podium

Im Anschluss an den ersten Teil der NHF-Sitzung folgte der zweite, öffentliche Teil der Sitzung mit dem vom NHF organisierten Podium zum Thema „Forstwirtschaft und Naturschutz – Wunsch und Wirklichkeit“.

Dr. Heino Polley (Leiter der BWI am Thünen Institut) startete mit dem ersten Impulsreferat, in dem er die naturschutzrelevanten Ergebnisse der BWI III vorstellte. So unterliegen bereits heute 25 % der Flächen einem intensiven Schutz. Viele der Flächen fallen dabei gleichzeitig in mehrere Schutzkategorien. Ferner schreitet der Waldumbau weiter voran; so verzeichnen Fichte und Kiefer eine deutliche Flächenabnahme, während gleichzeitig bei Buche, ALH, Eiche und ALN deutliche Flächenzuwächse zu verzeichnen sind. Ferner befinden sich sowohl der Holzvorrat wie auch die Nutzung auf einem Rekordniveau. Gleiches gilt für den Totholzvorrat, der mit 20,6 m³/ha inzwischen 6 % des lebenden Vorrates entspricht. Summa summarum 25 % Schutzgebiete, 5,6 % ohne Nutzung, 82 % FFH-WLRT im grünen Bereich, 5,3 % besonders geschützte Biotope, 22 Mio. Specht- und Höhlenbäume, mehr Laubholz, mehr alte und dicke Bäume, mehr Totholz, was will man mehr?

Die Antwort darauf versuchte Andreas Krug (Leiter der Abteilung Integrativer Naturschutz und nachhaltige Nutzung, Gentechnik am BfN) im zweiten Impulsreferat zu geben. So seien 2/3 der Wälder nicht naturnah und mit einem Anteil von 57 % Nadelholz gäbe es eine starke Abweichung zur **pnV** (potenziell natürliche Vegetation). Darüber hinaus gäbe es einen sehr hohen Zerschneidungsgrad sowie immer noch viel zu hohe Schalenwildbestände mit der Folge eines nicht akzeptablen Wildverbisses. Ferner plädierte Krug dafür, dass aufgrund der Tatsache, dass nicht auf allen Flächen beide Ziele zufriedenstellend umzusetz-



Abbildung 2: v. li. n. re. Dr. Heino Polley TI, Andreas Krug BfN, Prof. Dr. Andreas W. Bitter AGDW, Stefan Pratsch STMELF Bayern

Fotos: B. Heinrich

bar seien, durchaus über segregative Elemente nachgedacht werden müsse. Letzteres stellte er als den BfN-Vorschlag unter dem Titel „Konzept der neuen Multifunktionalität“ vor.

Ferner merkte Krug an, dass der Zwang zur „schwarzen Null“ ein Dilemma für Ökologie und Ökonomie darstelle und hier dringend auch ein gesellschaftlicher Umdenkungsprozess stattfinden müsse. Vor allem gelte es, die nach wie vor nicht in Wert gesetzten anderen Dienst- und Vorsorgeleistungen der Forstwirtschaft zu honorieren. Zu guter Letzt sei die stark angestiegene Energieholznutzung ein weiterer Risikofaktor für die Biodiversität.

Auf die Impulsreferate folgten die beiden Kurzstatements des Waldbesitzes durch Prof. Dr. Andreas W. Bitter für den Privatwald sowie durch Stefan Pratsch für den größten öffentlichen Waldbesitzer in Deutschland, die Bayerischen Staatsforstbetriebe. Seitens des Waldbesitzes gab es Einigkeit darüber, dass eine Einbindung hinsichtlich der gesellschaftlichen Wünsche und Ansprüche an den Wald oftmals zu spät oder gar nicht erfolge. Des Weiteren würden seit Jahrhunderten umfangreiche Gemeinwohlleistungen erbracht, die überhaupt nur über die gleichzeitige wirtschaftliche Nutzung finanziert werden können. Ebenso sei ein nachhaltiges Bewirtschaften von je her

dem Waldbesitz zu eigen, da man immer den nachfolgenden Generationen verpflichtet war und ist und das bereits seit sehr viel längerer Zeit als es den Naturschutzgedanken gäbe.

Pratsch wörtlich: „Eine Frage möchte ich noch dem Publikum stellen: Was meinen Sie? Macht es aus Gründen der Biodiversität mehr Sinn, bestehende Stilllegungsflächen zu vergrößern oder ist es ein größeres Plus, die Anzahl der Trittschneisen zu erhöhen? Die Wissenschaft beantwortet uns das eindeutig: Viele kleine Elemente sind ein größerer Gewinn für die Natur. Deshalb lehne ich auch pauschale Stilllegungsquoten ab und befürworte eher, dass wir uns dem Thema Naturschutz im Wald wieder auf wissenschaftlich fundierter Basis, wie etwa dem Studium der Mikrohabitate, stärker widmen. Bei allen den Themen gilt zudem: Wir müssen wieder lernen, gemeinsam mit dem Waldbesitzer die Motivation zum Naturschutz fördern. Was wir aus der Erziehung unserer Kinder längst gelernt haben, trifft auch für uns Erwachsene zu: Es macht keinen Sinn, nur Verordnungen und Vorschriften zu erlassen, wenn wir es versäumen, die sichtbaren, positiven Erfolge des Waldbesitzes angemessen zu honorieren. Unter dem modernen Begriff des „nudging“, dem Anstoß zu zielgerichtetem Handeln, lassen sich gerade für die

Naturschutzarbeit im Wald viele Ansatzpunkte ableiten.“

Im Anschluss entspann sich eine intensive und bisweilen sehr kontroverse Diskussion. Es ließen sich aber durchaus auch Gemeinsamkeiten erkennen wie z. B. beim Thema Schalenwildbestände und Wildverbiss. Ein kritischer Aspekt seien die häufig wenig mit Fakten hinterlegten Äußerungen seitens der Naturschutzseite. So merkte Dr. Polley kritisch an, es läge z. B. auch eineinhalb Jahre nach Projektabschluss der NWE5-Studie (Natürliche Waldentwicklung als Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt) durch das BfN immer noch keine Veröffentlichung vor. Einige waren sich die Forstvertreter ebenso in dem Punkt – und das belege die BWI III eindrücklich – dass man sich sehr wohl auf dem richtigen Wege befände. Dies gelte insbesondere für den Waldumbau, aber natürlich auch für das 5 % Ziel. Vor allem könne von mangelnder Nachhaltigkeit im Bereich der Nutzung gar keine Rede sein. Dieses immer wieder gern von der Naturschutzseite gebrauchte Schreckgespenst entbehre jeglicher Grundlage; auch das zeige die BWI ganz eindeutig.

Alle drei Präsentationen stehen auf der KWF-Webseite unter der Rubrik Energieholz/NHF zum Download bereit.

WOODINDUSTRYSUMMIT (WIS) AUF DER LIGNA

Wood Industry Summit startet erfolgreich

Bernd Heinrich, KWF Groß-Umstadt

Im Fokus der internationalen Plattform standen vier Länderdelegationen aus der Ukraine, China, Russland und Brasilien. Nach der Eröffnungsveranstaltung am Montag schloss sich eine vom Land Nord-Rhein-Westfalen organisierte „Internationale Laubholzkonferenz“ an. Ab Dienstag folgten dann die vier „Ländertage“, an denen die oben genannten Delegationen den WIS besuchten. Den Anfang machte am 12. Mai die Ukraine. Mehr als 80 Wissenschaftler, Forstleute und Vertreter aus der Holzindustrie des osteuropäischen Landes nahmen an dem fachlichen Austausch teil. Nach der Begrüßung durch den Konsul der Ukraine, Jurii Jarmilko, erläuterten Fachleute des Landes die Anforderungen, Herausforderungen und Beschränkungen des Landes. Im Anschluss stellte Thomas Wehner Lösungen für die Holzernte im Steilhang und auf nasen Standorten vor.

„Die momentan unsichere politische Lage in der Ukraine macht Investitionen von ausländischen Unternehmen schwierig, und ukrainische Unternehmer sind im Moment wohl auch kaum

in der Lage zu investieren. Mit dem Summit haben wir aber gemeinsam den Grundstein für die Investitionen der Zukunft gelegt“, so Robert Morigl, Schirmherr des Summit und Vorsitzender des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF).

Mit einem Waldanteil von gut 15 Prozent ist die Ukraine auf den ersten Blick vielleicht keine „Forstnation“. Diese 15 Prozent stehen allerdings für über neun Millionen Hektar Wald (Deutschland: 11,4 Mio. ha), was das Land für die Anbieter von Forsttechnik und Forstausrüstung interessant werden lässt. Weite Teile des Waldes werden bisher kaum bis gar nicht bewirtschaftet. Dies soll sich allerdings ändern, denn es gibt riesige Holzreserven. Die Unternehmen der Forst- und Holzindustrie wachsen derzeit in der Ukraine. Bisher gibt es allerdings kaum vollmechanisierte Holzernte. Moderne, sichere und effiziente Technik bzw. Maschinen sind bisher kaum vorhanden oder veraltet. Daher haben Forsttechnikhersteller wie Ponsse, John Deere oder HSM über ihre aktuellen forsttechnischen Entwicklungen – passend für die ukrainische Forstwirtschaft – informiert.

Der Wood Industry Summit bietet die Bereiche: Ausstellung, Matchmaking und Forum. Unternehmen aus den Bereichen der Forsttechnik und den Bereichen der primären Holzbearbeitungsstufen zeigen dabei neueste Technologien der maschinellen Holzernte. Jeden Tag beginnt der Summit mit einem Impulsreferat zu einem aktuellen Thema. Danach folgt ein Fachvortrag, der investitionsfreudigen Unternehmen Tipps für den Einstieg in den jeweiligen Markt mit Lösungspräsentationen der Aussteller gibt. Der Tag schließt mit einem Rundgang zu den technischen Lösungen und einer anschließenden Diskussionsrunde. Am 13. Mai stand China auf dem Programm, gefolgt von Russland (Donnerstag) und Brasilien (Freitag).

Ähnlich wie in der Ukraine verhält es sich auch in den anderen Ländern. Wenn auch die Verhältnisse, ob politisch oder sozial, sich unterscheiden, so haben sie doch viele Gemeinsamkeiten in forstlicher Hinsicht. Dazu zählen, neben den riesigen Holzvorkommen, vor allem eine kaum vorhandene oder auf „kleine“ Gebiete begrenzte Erschließung. Letztere schafft aber erst den Zugang zum Wald wie auch



Abbildung 1: Ukrainische Delegation

Foto: N. Wantia

die Möglichkeit des geregelten Holzabtransportes. Außerdem besteht ein Mangel an qualifiziertem Forst-Fachpersonal, was die Einführung mechanisierter Holzernte- und Bringungssysteme zusätzlich erschwert, wie Professor Dr. Dirk Jaeger in seiner Vorstellung eines Technikprojektes in der Provinz Guangxi in China zu berichten wusste. Ein weiterer Punkt neben den zuvor genannten Bedingungen stellen die riesigen Flächendimensionen der Länder dar. Eine Kontrolle ist schwierig, weswegen illegaler Holzeinschlag nach Aussagen der Beteiligten ein wichtiges Thema ist. Er soll z. B. in Russland zwischen zwanzig und dreißig Prozent liegen.

So bestand ein Hauptantrieb aller Delegationen genau in dem Wissen um diese Ursachen und dem festen Willen, diese Zustände zu verbessern und in die Zukunft zu investieren. So haben Brasilien und Russland ihre Kontrollen verstärkt und versuchen darüber hinaus, mittels Zertifizierungssystemen den illegalen Holzeinschlag einzudämmen.

Eine weitere Übereinstimmung bestand darin, dass diejenigen, die auf einem globalen Holzmarkt bestehen wollen, auf entsprechend hohem Niveau Holz ernten, transportieren und weiterverarbeiten müssen. Dazu bedarf es großer Anstrengungen und Investitionen bezüglich der Infra-



Abbildung 2: Die chinesische Delegation

struktur, Holzernte wie auch der Weiterverarbeitung. Letzteres funktioniert jedoch nur mit gut ausgebildetem Personal. Hier schloss sich dann wieder der Kreis zu den Firmenvorträgen am Nachmittag, denn insbesondere die Vertreter der Großtechnik wiesen in Ihren Vorträgen mit Nachdruck darauf hin, dass die Technik inzwischen sehr ausgereift sei aber deren Potenzial nur mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern optimal nutzbar

sei. Dies wurde eindrucksvoll anhand der Ergebnisse der Maschinenmanagement/Ferndiagnose Software (z. B. Ponsse Fleet Manager oder John Deere JDLink (Eigenname*) dargestellt.

Abschließend lässt sich feststellen, dass alle Seiten das neue Format als sehr zielführend begrüßen. Sicher ist aber auch, dass es aufgrund der Erfahrungen beim ersten Mal noch Veränderungen an der Ausgestaltung geben wird.



Abbildung 3: Brasilianische Delegation

Fotos: B. Heinrich

* es handelt sich dabei um Telematiklösungen mit denen via Internet Maschinendaten verfolgt werden und somit Rückschlüsse gezogen werden können über die damit verbundenen Arbeiten in der Außenwirtschaft.



Foto: P. Harbauer

ZU GAST IM EIGENEN WALD?

Ute Seeling, KWF Groß-Umstadt

Mit dieser Frage war ein Streitgespräch überschrieben, dem sich am 13. Mai auf der LIGNA in Hannover zwei Personen auf dem Podium stellten: Norbert Leben, Präsident des Waldbesitzerverbandes Niedersachsen und Peter Lenhard, Software-Entwickler. Dabei ging es nicht um den realen Aufenthalt im Wald, sondern um die digitalen Informationen über den Wald.

Norbert Leben führte aus, dass sein Wald bereits seit Generationen im Eigentum seiner Familie sei, die die heutigen Waldbilder mit großem Einsatz erst geschaffen habe. Besucher seien in seinem Wald, der in der Lüneburger Heide liegt, zahlreich, und sie seien auch herzlich willkommen. Allerdings würde erwartet, dass sie nur von ihrem Recht als Erholungssuchende Gebrauch machten, und insbesondere, dass sie auf den Wegen blieben. Norbert Leben pflegt und entwickelt seinen Wald und geht deshalb davon aus, dass er selbst ihn auch am besten kennt. Die umfangreichen Daten, die heute gesammelt und über das Internet allen Interessenten zur Verfügung gestellt würden, enthielten oftmals Fehler, oder aber es handele sich um betriebliche Informationen, die zum Teil sogar unter den Datenschutz fielen.

Nach diesem ersten Statement war es an Peter Lenhard, einen Einblick zu geben in die vielfältigen Plattformen im Internet, auf denen sich Flächendaten finden. Allen bekannt waren GoogleMaps als Quelle mit umfangreichem Kartenmaterial und Satellitenfotos, ebenso wie OpenStreetMaps, eine offene Plattform, die permanent von einem breiten Userkreis ergänzt wird

und die vielfältigen Informationen zu den Wegen im Wald enthält. Bereits hier tauchte die Frage auf, ob diese Wegeinformationen nicht eine vom Waldbesitzer unerwünschte Besucherlenkung darstellen, denn im Gelände sind für die Erholungssuchenden Waldwege gekennzeichnet, und die Profis aus der Forst-Holz-Kette nutzen für die LKW-Navigation das NavLog-Wegenetz.

Diese Diskussion wurde noch etwas heftiger geführt, als es um das „Geocaching“ ging. Dabei handelt es sich um eine neuere Form der Geländespiele: Nach Hinweisen wird ein versteckter Behälter (Cache) gesucht. Mitunter ist das sehr fantasiereich aufgebaut: in mehreren Stufen, wie eine Schnitzeljagd, mit Rätseln und eben abseits der Wege, auf dem Hochsitz oder z. B. nur nachts per schwarzem Reflektor zu finden. Lenhard räumte ein, dass es dadurch zu Konflikten mit Waldeigentümern und Jagdausübenden kommen könne, vertrat aber die Meinung, dass Geocaching durch das freie Betretungsrecht des Waldes legitimiert sei. Er zeigte die vielfältigen Möglichkeiten, die das Internet im Bereich des Geocaching bietet, über opencaching.de oder opencaching.com.

Er verwies auch auf die Seiten kommerzieller Anbieter von Geocaching, und an dieser Stelle warf Norbert Leben ein, dass seiner Meinung nach hier die Grenzen des freien Betretungsrechtes überschritten seien. In der Vergangenheit mussten alle Anbieter kommerzieller Veranstaltungen – wie z. B. das von einer Krankenkasse angebotene Gesundheits-Walking – mit dem Waldbesitzer ihre Planung abstimmen und natürlich auch die finanziellen Konditionen aushandeln. Anders bei

kommerziellem Geocaching: Die Anbieter verdienen an dem Caching, ohne dass der Waldbesitzer davon Kenntnis hat oder dem zugestimmt hätte, und vor allem, ohne dass er an den Einnahmen beteiligt wird.

Als weiterer Themenbereich wurde von Peter Lenhard der Naturschutz (amtlich und ehrenamtlich) vorgestellt. „Der Naturschutz (Verbände und Ämter) hat selbstverständlich ein Interesse daran, dass Naturbeobachtung stattfindet und auch Ergebnisse zusammengetragen werden. Mittlerweile geschieht das teilweise schon auf der technischen Plattform von mobilen Apps, die die Eingabe direkt vor Ort erlauben. Bilder und Töne und die genaue Position können im Prinzip auch gleich aufgenommen werden.“

Eine spannende Frage, mit der sich die Initiatoren jeweils beschäftigen, ist, wie offen Erhebungsprogramme ausgelegt sind, und welche Aussagekraft sie haben. Das ehrenamtliche Engagement sachkundiger Personen ist unverzichtbar (Citizen-Sciences). Die amtliche Ausweisung von Schutzgebieten erfolgt ggf. erst nach einer amtlichen und sorgfältigen Bewertung der vorliegenden Information.“

Als Beispiele nannte er das Projekt ARDINI aus Niedersachsen. Das Projekt existiert seit 2010, und die Software wird derzeit für die Libellenbeobachtung genutzt – oder auch ArtenFinder (RLP u. a.), AltbaumFinder (NWR) und viele andere.

Norbert Leben erkannte an, dass der Naturschutz auf georeferenzierte Informationen bauen müsse. Problematisch sei allerdings, wenn ausgehend von Meldungen nicht-geschulter Personen weitreichende Schutzüberlegungen angestellt würden. Dies sei beispielsweise der Fall gewesen bei den Meldungen von Habitaten nach Brüssel, als von deutscher Seite laufend Nachmeldungen gefordert wurden, die dann mit bereits in Brüssel vorhandenen Listen abgeglichen wurden. Es müssten Wege gefunden werden, wie auch die Naturschutzinformationen, die im Internet veröffentlicht würden, geprüft und mit den jeweiligen Flächeneigentümern abgestimmt werden könnten. Das wäre ein Beitrag zur Versachlichung der Diskussionen, die zwischen Naturschutz und den Vertretern des Waldeigentums geführt würden.

„KWF-PROFI“ FÜR AKKUBETRIEBENEN HOCHENTASTER VERGEBEN

Patrick Müßig, KWF Groß-Umstadt

Am 20. und 21. April 2015 fand die Prüfausschusssitzung „Geräte und Werkzeuge“ in Solothurn (Schweiz) statt. Erstmals hatten die Ausschussmitglieder darüber zu entscheiden, ob ein akkubetriebenes Gerät für den professionellen Einsatz im Forst geeignet ist. Geprüft wurde der akkubetriebene Hochentaster HTA 85. Wahlweise mit rückentragbarem oder integriertem Akku ist hiermit ein Arbeiten ohne externe Stromversorgung möglich.

Positiv verlaufene Einstiegsprüfung

Besonders bei länger andauernden Arbeiten empfiehlt sich der Einsatz des rückentragbaren Akkus „AR 900“. Mit einer Akkukapazität von fast 0,9 kWh wird dadurch das Arbeiten über wenigstens eine Tagesschicht ohne Nachladen möglich. Mit einer maximalen Länge von über 3,70 m lassen sich viele Baumpflegearbeiten ohne Leiter bewältigen. Sehr positiv bewertet wurde vor allem bei länger andauernden Arbeiten der Einsatz des Rückentragessystems RTS-HT. Hierbei werden die Haltekraft teilweise auf die Schultern übertragen.

Ein wichtiger Diskussionspunkt war auch die Wertastung. Bislang galten motorbetriebene Geräte mit Sägeketten auf Grund der rauen Schnittfläche als eher ungeeignet. Mit ¼ Picco Kette und hoher Kettengeschwindigkeit überzeugte der HTA 85 die Tester letztendlich auch in diesem Punkt. Sehr schön gelöst wurde hierbei, dass Anwender das Gerät mit stehender Kette auf der vorgesehenen Schnittlinie positionieren und erst danach mit dem Schneiden beginnen können. Angeboten werden Schneidgarnituren mit 25 bzw. 30 cm Schnittlänge. Als besonders ergonomisch gesehen wurden die sehr niedrigen Schwingungswerte an den Handgriffen ($< 1 \text{ m/s}^2$), ebenso die geringen Geräuschemissionen (Tagelärmexpositionspiegel $< 85 \text{ dB(A)}$). Letzteres führt dazu, dass kein Gehörschutz beim Arbeiten benötigt wird.

Im Vergleich zu einem benzinbetriebenen Hochentaster aus dem Profibereich werden beim HTA 85 dabei fast 20% Gewicht eingespart.

Die Frage „ob die Akkutechnik bereits erwachsen genug für den professionellen Einsatz im Forst ist“ kann mit einem definitiven „Ja“ beantwortet werden.

Diese positiv verlaufene Einstiegsprüfung ist ein deutliches Signal dafür, dass schon bald weitere Akku-Geräte im Forstbetrieb zu erwarten sind. Neben der Wertastung bieten sich die Kultur- und Jungbestandspflege sowie die Arbeit im Jagdbetrieb an. Das derzeit noch einzige Manko bei der Akkutechnik ist der relativ hohe Anschaffungspreis. Diesem wirken die Anbieter von Akkuengeräten bereits mit kompatiblen Akkusystemen entgegen. Dadurch können gleiche Akkus für den Einsatz eines Rasenmähers bis hin zur Kettensäge verwendet werden. Darf man den Aussagen der Anbieter glauben, entwickeln sich die Verkaufszahlen positiver als erwartet. Hierdurch dürfte sich evtl. ein Preisrückgang bei der Anschaffung einstellen.

Ein Prüfbericht mit den detaillierten Prüfergebnissen wird in Kürze auf unserer Internetseite zur Verfügung stehen.

Weitere Ergebnisse der Sitzung

Zur Beurteilung standen auch verschiedene Werkzeuge an. In Einzelnen handelte es sich um Astungssägen, Hilfsmittel zur Fällung und Kunststoffkeile. Detaillierte Prüfergebnisse können dazu noch nicht veröffentlicht werden, weil vor den Prüfabschlüssen noch verschiedene Auflagen zu erfüllen sind.

Griffige Oberflächen und verbesserte Materialien haben zu einem deutlichen Anstieg der leichten und gut wirkenden Kunststoffkeile geführt. Infolgedessen haben sich auch die Einsatzbereiche bis zum „Starkholz“ und somit in die kalte Jahreszeit ausgeweitet. Überlastete Kunststoffkeile können schlagartig bersten. Weggeschleuderte Splitter waren schon mehrfach

Ursache für schwere Verletzungen. Fast immer sind eingeschlossene Luftblasen oder ähnliche Fertigungsfehler dafür verantwortlich. Der Prüfausschuss nahm diese Entwicklung zum Anlass, das Prüfverfahren – besonders die Anforderungen an die Kältefestigkeit – zu verschärfen. Künftig werden von jedem Prüfmuster mehrere Stücke stufenweise bis zur Bruchgrenze schlagbelastet. Die Grenztemperatur wird im Prüfbericht aufgeführt. Für die Anwender ist diese Temperatur ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl eines den Anforderungen (Sommer/Winter, Nadelholz /Laubholz) angepassten Kunststoffkeiles.

Hochentaster Stihl HTA 85 (Herstellerfoto)



Rückentragbarer Akku Stihl AR 900 (Herstellerfoto)



Nicht FPA – geprüfter Kunststoffkeil, geborsten aufgrund von Luftfeinschlüssen (Foto KWF)



Abbildung 1: Eine Qualitätssicherung durch regelmäßige Kontrolle und Justierung des Vermessungssystems ist Grundlage für die Verwendung der Harvesterdaten in der Holzlogistik.

STANFORD-REPORT – PRAXISWERKZEUG ZUM STANDARDISIERTEN EINLESEN VON HARVESTERDATEN

Hans-Ulrich Dietz, KWF Groß-Umstadt

Basis der Holzlogistik in der hochmechanisierten Holzernte ist der Harvester. Aus dem Protokoll des Bordcomputers können Grundeinstellungen wie Vermessungsart, Rindenabzug und Sägenfenster abgelesen werden, ebenso wie die Anzahl der manuell vermessenen Kontrollbäume. Bei einem optimalen Datenfluss erhalten der Rücker und später der Holztransporteur bereits während oder unmittelbar nach der Holzernte eine Holzliste mit Stückzahl und Volumen der aufgearbeiteten Sortimente nach Längen und Durchmessern. Vorteil: Kein Holz bleibt im Bestand liegen und der beauftragte Spediteur kann das Holz just in time abfahren.

Auch der Waldbesitzer bzw. der Forstbetrieb kann unmittelbar nach der Maßnahme das Harvesterprotokoll als Lieferschein in digitaler Form erhalten und die entsprechenden Daten für seine Buchführung übernehmen. Grundlage hierfür ist der StanForD (Standard for Forest Data and Communication), der gewährleistet, dass alle modernen Harvester und Forwarder über Bordcomputer verfügen, die nach demselben Standard ihre Daten erfassen und ablegen.

Für die Ausgabe dieser Daten gibt es eine Vielzahl von Administrationsprogrammen der Hersteller, die sich – dank StanForD! – alle ähneln, sich aber dennoch in den voreingestellten Berichten teilweise deutlich voneinander

unterscheiden. Erhält nun der Auftraggeber – Waldbesitzer oder Forstbetrieb – als Zwischenbericht oder nach Abschluss der Holzerntemaßnahme das Harvesterprotokoll, weiß er zunächst nicht, ob die wesentlichen Auftragsparameter in der Maschine richtig eingestellt sind, ob regelmäßig die Vermessungsqualität des Harvesteraggregats kontrolliert wurde und ob die Berechnungen im Harvesterprotokoll den Vorgaben der RVR entsprechen.

Um diese Fragen herstellerunabhängig und maschinenneutral beantworten zu können und standardisierte Harvesterberichte über alle Unternehmer hinweg geliefert zu bekommen, wurde das KWF beauftragt, entsprechende Standardberichte zu entwerfen,

die gleichzeitig eine digitale Datenübernahme in die ERP's von Forstbetrieben ermöglichen.

Ergebnis waren das bei vielen Praktikern bereits bekannte „PRD-Tool“ (Produktionsdaten) und „KTR-Tool“ (Kontrollmessdaten), auf EXCEL-Basis geschrieben und in enger Zusammenarbeit mit der forstlichen Praxis, insbesondere Landesforsten Rheinland-Pfalz, entwickelt.

Software-Tool komplett neu aufgesetzt

Um auch künftig auf neuere Entwicklungen im Bereich der Harvester-Bordcomputer (Programm-Updates, neue Vermessungssysteme), vor allem aber auch auf die Umsetzung von StanForD 2010 reagieren zu können, hat das KWF gemeinsam mit Wahlers Forsttechnik bzw. der Firma Log-Soft, dieses Software-Tool komplett neu aufgesetzt. Es ermöglicht das Einlesen von Produktionsdaten („PRD“), den entsprechenden Grundeinstellungen („APT“) sowie die vorhandenen Kontrollmessdaten („KTR“) aller marktgängigen Harvestersysteme (Abb. 2) sowie eine/n standardisierte/n Berichtsausgabe oder Datenexport (Abb. 3).

Das KWF ist dabei weiterhin General-Lizenznehmer des Software-Tools und gibt den „StanForD-Report“ an Forstbetriebe oder Einzelunternehmen zu vereinbarten Preisen weiter. Das KWF bleibt damit direkter Ansprechpartner zu allgemeinen Funktionen des Pakets sowie zur Programmbedienung. Es koordiniert die Wünsche zu zusätzlichen Spezialfunktionen und Zusatzanforderungen an das Programm. Log-Soft wiederum gewährleistet die aktuelle technische Anpassung des Softwarepakets und leistet nach entsprechender Beauftragung durch das KWF die Umsetzung von Zusatzfunktionen. Der StanForD-Report ist in Kürze beim KWF erhältlich.

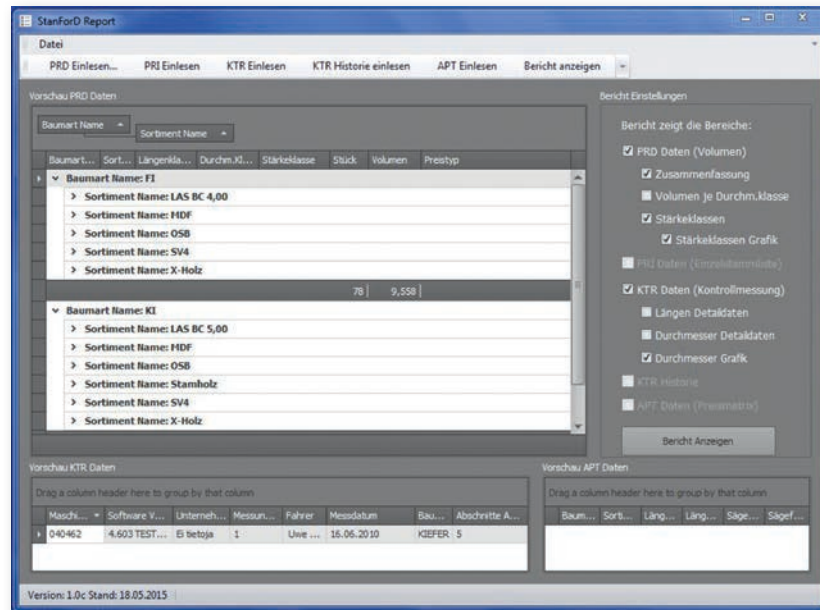


Abbildung 2: Der StanForD-Report ermöglicht die Datenübernahme aus den Bordcomputern der Harvester, eine standardisierte Dokumentation und Datenverarbeitung.

StanForD Report		Testversion! Nicht für den Produktiveinsatz freigegeben!						
Software von WAHLERS Forsttechnik GmbH								
PRD Datei:	Satow 1804.prd							
AuftragsNr.:	Arbeitsbeginn:	2010.09.03 15:34:28	Forstamt:					
MaschinenNr.: 1470E	Arbeitsende:	2010.09.14 10:49:21	Forsterei:					
Software Version: TimbermaticH 1.10.11	Kalibrierdatum:	nicht vorhanden	Waldbesitzer:					
Volumen Zusammenfassung (je Baumart):								
Baumart	Code	Baumzahl	Stückzahl	BHD [mm]	Vol. (Preist.) [tm]	Je Baum [tm]	Vol. (Sek. o.R.) [tm]	Je Baum [tm]
KI	111	2.388	11.205	301	1.901,51	0,796	1.574,15	0,827
FI	211	18	78	294	9,56	0,531	9,97	0,554
Summe/Durchschnitt:		2.406	11.283	301	1.911,06	0,794	1.584,12	0,825
Volumen Zusammenfassung (je Sortiment):								
Baumart	Code	Baumzahl	Sortiment	Code	Preistyp	Stückzahl	Volumen [tm]	
KI	111		Stamholz:	1	7	1148	895,327	
			LAS BC 5,00	3	7	794	195,294	
			SV4	9	7	5069	449,795	
			OSB	14	130	3080	280,334	

Abbildung 3: Standardisierte Berichtsausgabe oder Datenexport aus dem StanForD-Report.

Liebe FTI-LeserInnen,

über Anregungen und Kommentare zu den Themen und Beiträgen würden wir uns freuen. Ihre Leserbriefe schicken Sie bitte an die Redaktion der FTI im KWF.

Spremberger Straße 1 • D-64820 Groß-Umstadt • oder per Mail an: fti@kwf-online.de.
Herzlichen Dank – Ihr FTI-Redaktionsteam

KWF-FORSTMASCHINENSTATISTIK 2014

Absatzzahlen erholen sich dank günstiger zweiter Jahreshälfte

Thomas Wehner, KWF Groß-Umstadt

Tauschte man sich vor ca. einem Jahr nach der INTERFORST mit Herstellern und Händlern aus, konnte man von einer gewissen „ausgeglichenen Grundzufriedenheit“ sprechen. Denn obwohl die Verkaufszahlen des 1. Halbjahres 2014 etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, freuten sich die Forstmaschinenanbieter über gute Fachgespräche und das hohe Interesse der Profis an den Produkten und deren Neuheiten.

Dass die Verkaufsabschlüsse vor einem großen Branchenevent wie der KWF-Tagung oder auch der INTERFORST rückläufig sind, ist ein Effekt, der mehr oder weniger auftreten kann, aber den Vertriebsverantwortlichen nicht zwingend graue Haare beschert. Der Kunde verschiebt die endgültige Kaufentscheidung und informiert sich auf der Messe über die für ihn wichtigen Neuheiten. Denn ein optimiertes, verbessertes „Werkzeug“ bietet neue Leistungspotenziale, Sicherheit, evtl. mehr Kundenorientierung und somit auch durchaus bessere Betriebsergebnisse.

Schaut man sich nun die aktuellen Zahlen für das Gesamtjahr 2014 in Deutschland an, so kann man dann doch ein überraschend erfreuliches Ergebnis vermelden. Der Forstmaschinenmarkt hat sich im Vergleich zu 2013 erholt und die Verkäufe zeigen wieder einen deutlich positiven

Trend. Auch wenn das Jahr 2014 zwei Gesichter hatte, so ist es insgesamt gelungen, den Abwärtstrend umzukehren (Abb. 1).

Dieser Trend ist nicht nur kennzeichnend für den deutschen Markt in 2014, sondern auch für Österreich und die Schweiz.

Was aber sind die entscheidenden Gründe für ein abschließend gutes Branchenjahr?

Lösungen und Innovationen

Die Gründe sind sicher vielfältig. Die für 2013 instellte Zurückhaltung bei den Investitionsentscheidungen (Wehner, FTI 7+8 / 2014) unterlag sicher u. a. einer sehr unbefriedigenden Erlössituation bei den Forstunternehmen. Es ist aber immer häufiger feststellbar, dass ein zielgerichtetes Abwägen von Investitionsentscheidungen im Sinne eines mittel- und langfristigen Unternehmenserfolges eine positive Entwicklung bei der Unternehmerschaft darstellt. Neu- oder Ersatzbeschaffungen sind heute nicht mehr unbedingt das Ergebnis einer kurzfristig positiven Auftragsituation, sondern basieren immer häufiger auf einer umfassenden Marktbeurteilung der Unternehmen, die mit einer vorausschauenden Maschinenkalkulation beginnt und bei der Analyse des betrieblichen Umfeldes und der Anforderungen und Ziele der Auftraggeber noch nicht endet.

Investitionsentscheidungen können nicht ewig aufgeschoben werden. Aber für eine positive Investitionsbereitschaft braucht es auch sog. „Initialzündungen“ – und die sind in 2014 vor allem bei den Herstellern der Forstspezialtechnik zu finden gewesen.

Bei einem aufmerksamen Gang über das Münchner Messegelände und dem Besuch der Großmaschinenstände war augenscheinlich, wie umfassend sich die Hersteller und Händler mit überarbeiteten oder neuen Maschinenmodellen darstellten. Um dies zu bemerken, war kein tiefer Blick unter die Motorhaube nötig. Die Maschinen hatten sich auf breiter Front wesentlich weiterentwickelt und trugen ihre Innovationen sozusagen offen zur Schau.

Vor allem die seit Januar 2013 umzusetzende nächste Stufe der Abgasnorm TIER 4 hat die Forstspezialmaschinen wesentlich verändert. Moderne innovative Harvesterkonstruktionen und bodenschonende Lösungen wie 8-Rad-Fahrwerke oder innovative AWD-Technik (Allrad-) bei Forstschleppern mit Kurzholzhänger sind offensichtliche Reaktionen auf den Markt und dessen Anforderungen. Nicht zuletzt zeigten neue Kabinenkonzepte, wie innovative Lösungen auch im Bereich der Ergonomie und des Arbeitsumfeldes neue Akzente setzen können.

Vor diesem Hintergrund und auf Basis eines immer noch sehr guten Kapitalmarktes hat sich der aus den Jahren 2012 und 2013 angestaute Investitionsbedarf in gute Verkaufszahlen für 2014 entwickelt. Das lässt auch für 2015 auf eine weiter fortschreitende Markterholung hoffen. Entscheidend für diese Entwicklung wird aber auch sein, dass die Unternehmerschaft ihre Investitionsentscheidungen auch im Sinne einer zukünftigen Refinanzierung der Maschinen adäquat entlohnt bekommt bzw. in ihren Preiskalkulationen zu berücksichtigen weiß.

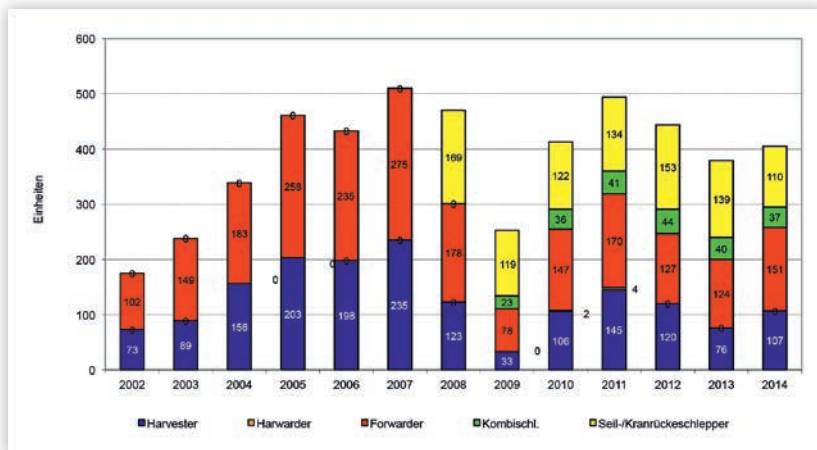


Abbildung 1: Übersicht / Langjährige Entwicklung der Verkaufszahlen in Deutschland

Stichwort „Marktsättigung“

Trotz der günstigen Entwicklung der Marktzahlen bleibt die Quote der auf dem Markt verfügbaren Gebrauchsmaschinen hoch. Dies in Verbindung mit dem leicht überdurchschnittlichen Verkaufsniveau ist weiterhin mehr ein Indiz für Ersatz- als für zusätzliche Neubeschaffungen. Branchenvertreter haben dies auch gegenüber dem KWF bestätigt.

Ein Effekt, der in diesem Zusammenhang erwähnenswert ist, ist die verlängerte Nutzungsdauer.

Sie ist daran erkennbar, dass Maschinen mit hohen Gesamtlaufzeiten zum Teil nicht mehr in den Gebrauchsmaschinenmarkt abfließen. Hierfür sind zwei Gründe zu nennen: Zum einen dienen die oft schon vollständig abgeschriebenen Maschinen zur Abmilderung von Auftragsspitzen und zur Erhöhung der Einsatzflexibilität, denn die gleiche Arbeitsleistung muss häufig in immer kürzeren Zeiträumen erbracht werden. Zum anderen muss man aber auch feststellen, dass bei einem Teil der Unternehmerschaft, als Konsequenz der über viele Jahre sehr niedrig kalkulierten Aufarbeitungspreise, die betriebswirtschaftliche Situation eine Neubeschaffung einfach nicht mehr zulässt. Der niedrige Marktwert der Gebrauchsmaschine entspricht bei weitem nicht mehr dem hohen Buch- bzw. Finanzierungswert, und aus dieser „stillen Risikofalle“ ist nur schwer wieder rauszukommen.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wäre es an der Zeit, neue Bestandszahlen der verfügbaren Holzernetechnik zu generieren. Hier möchte das KWF mittelfristig auch sein Engagement erhöhen.

Die 13. Erhebung der KWF Neumaschinen-Verkaufszahlen für Forstspezialmaschinen zeigt sich also mit einer Trendumkehr der Vertriebsquoten über alle drei betrachteten Länder. Vor allem unter Berücksichtigung einer schwächeren ersten Jahreshälfte 2014 erscheint dies sehr positiv und lässt hoffen, dass sich der positive Trend in 2015 fortsetzt.

Zur Ermittlung der Verkaufszahlen wurden bei allen bekannten Herstellern und Importeuren die im vergangenen Geschäftsjahr verkauften „Neumaschinen“ abgefragt. Unter „Neumaschinen“ werden dabei Maschinen

verstanden, die 2014 erstmalig an Endkunden in D, CH oder A ausgeliefert wurden. (Demnach werden neuwertige Gebrauchsmaschinen nicht gezählt und auch Maschinen, die nur vorübergehend zu Vorführzwecken einem Kunden überlassen wurden, gelten ebenfalls nicht als verkaufte Neumaschinen! Hingegen werden Vorführmaschinen, die z. B. nach Probeeinsätzen erstmalig von einem Endkunden gekauft oder geleast wurden, als verkaufte Neumaschinen erfasst).

Die aufgeführten Stückzahlen für Deutschland und Österreich basieren zu 97 % auf Firmenmeldungen. Ca. 3 % wurden aufgrund einer fehlenden Rückmeldung zusätzlich qualifiziert eingeschätzt.

Nachfolgend nun die Ergebnisse im Einzelnen.

Deutschland 2014 – „Das langjährige Mittel übertroffen“

Der Forstmaschinenmarkt in Deutschland zeigt über den Erhebungszeitraum von 13 Jahren ein durchwachsendes Bild.

Nach 2 Jahren rückläufiger Verkaufszahlen ist mit dem Jahr 2014 eine Kehrtwende eingetreten. Vor allem die schlechten Verkaufszahlen im CTL Bereich (Cut-To-Lenght) haben sich erholt und machen das Ergebnis für das vergangene Jahr recht ansehnlich. Im langjährigen Mittel steht 2014 über den Durchschnittswerten.

Ein Wermutstropfen bleibt allerdings: Während die Kurzholzmaschinen wie Harvester und Forwarder zulegen konnten, hat sich der Bereich

der Langholzmaschinen abgeschwächt. Mit 128 Maschinen konnte hier der Trend der letzten Jahre nicht umgekehrt werden.

Die Zahlen für Deutschland im Einzelnen

In Deutschland wurden 2014 insgesamt 434 neue Forstspezialmaschinen für den professionellen Forsteinsatz verkauft.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das insgesamt eine Verbesserung um knapp 15 %.

Was in 2013 zu einer Verschlechterung des Gesamtergebnisses führte, hat in 2014 wesentlich zur Erhöhung der Verkaufszahlen beigetragen. Mit einer Absatzsteigerung von ca. 40 % hat die Maschinenkategorie der Harvester den höchsten Zuwachs verzeichnet. Ergänzt durch Steigerungen bei Forwardern und Kombimaschinen macht dies das positive Bild der deutschen Absatzzahlen rund.

Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Jahre 2008 bis 2014 und das durchschnittliche Verkaufsniveau dieses Zeitraumes (angezeigt durch die gestrichelte Linie).

Nachfolgend die Zahlen für die jeweilige Modellreihe.

a. Forwarder (Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurde für Deutschland der Verkauf von 153 neuen Forwardern gemeldet.
- Im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um rund 23 %.

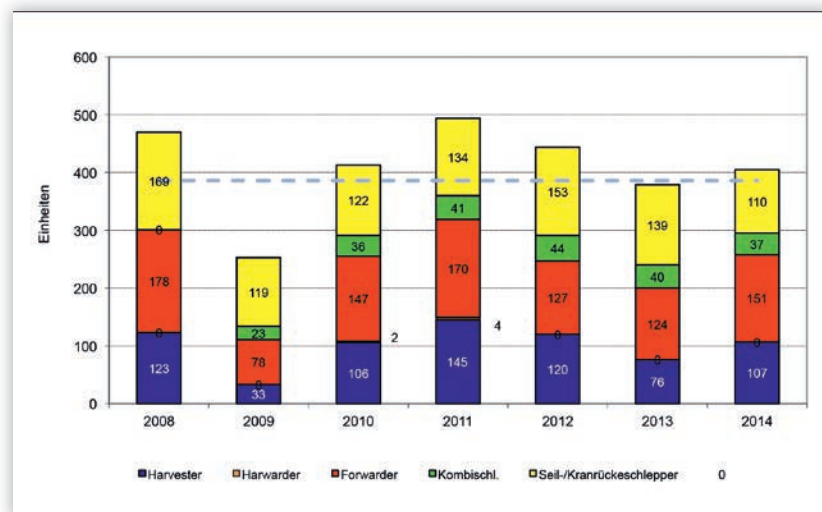


Abbildung 2: Entwicklung der Verkaufszahlen in Deutschland seit 2008

b. Kombischlepper (Lang- und Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurde für Deutschland der Verkauf von 46 neuen Kombimaschinen gemeldet.
- Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Verbesserung von 15%.

c. Forstspeziialschlepper (Langholz)

- Für das Berichtsjahr wurden 128 verkaufte Forstschlepper gemeldet.
- Im Vergleich mit 2013 wieder ein Rückgang und zwar um rund 8%. Somit haben die Forstspeziialschlepper das drittschlechteste Ergebnis der letzten Jahre hinnehmen müssen.

d. Harvester / Harwarder

- Bei den Vollerntern haben die Hersteller 2014 für Deutschland 107 Neuverkäufe gemeldet.
- Im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um rund 40%.
- Die gesondert angefragten Harwarder spielten bei den Rückmeldungen für Deutschland, wie schon die letzten Jahre, keine Rolle.

Somit schreibt Österreich eines der besten Absatzjahre in 2014. Im Vergleich zu Deutschland war auch hier der Zuwachs an verkauften Harvestern entscheidend für das Gesamtergebnis. Selbst der Rückgang bei den Forwardern um immerhin beachtliche 20% konnte das Absatzjahr 2014 nicht trüben. Der Absatzrückgang bei den Forwardern in der Einzelbetrachtung lässt das Jahr aus Sicht der österreichischen Anbieter von Forstmaschinen etwas eingetrübt erscheinen.

Im Gegensatz zu Deutschland sind im Bereich der Forstspeziialschlepper konstante Werte zu verzeichnen, die im Mittel etwa das jährliche Marktpotenzial an Langholztechnik in Österreich abbilden dürften.

Das Verkaufsjahr 2014 in Österreich zeigt sich somit gut und schließt sich dem Trend in Deutschland an – jedoch mit wesentlichen Einschnitten im Forwarderbereich.

Nachfolgend die Zahlen für die jeweilige Modellreihe.

a. Forwarder (Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurde für Österreich der Verkauf von 16 neuen Forwardern gemeldet. Im Vorjahr waren es noch 20 Maschinen.
- Im Vergleich zu 2013 und 2012 ist dies ein weiterer Rückgang um rund 20%.

b. Kombischlepper (Lang- und Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurde in Österreich keine Maschine dieser Ma-

schinengruppe abgesetzt. Somit bleibt die Kombimaschine die Ausnahme in Österreich.

c. Forstspeziialschlepper (Langholz)

- Für das Berichtsjahr wurden 7 verkaufte Schlepper gemeldet.
- Hier bleibt die Zahl an verkauften Forstspeziialschleppern konstant. Auch diese Maschinenkategorie bleibt ähnlich dem Kombischlepper eher die Ausnahme und bestätigt die traditionell wichtige Rolle der Kurzholzernte in Österreich.

d. Harvester

- Bei den Vollerntern haben die Hersteller für Österreich 2014 insgesamt 29 Neuverkäufe gemeldet – gegenüber 15 im Jahr 2013.
- In der getrennt abgefragten Kategorie Harwarder wurde für das Berichtsjahr (wie im Vorjahr) kein Verkauf gemeldet.
- Eine entscheidende Verbesserung um fast ungläubliche 93% – diese Verdoppelung der Harvesterzahlen ist somit der entscheidende Faktor für das Verkaufsjahr 2014 in Österreich.

Österreich 2014 – „Trend vom Vorjahr ausgeblieben“

In Österreich wurden 2014 insgesamt 52 neue Forstspezialmaschinen für den professionellen Forsteinsatz verkauft.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das insgesamt eine Verbesserung um etwa 20%.

Schweiz 2014 – „Langholztechnik boomt“

In der Schweiz wurden laut eingegangenen Rückmeldungen für 2014 insgesamt 51 neue Forstspezialmaschinen für den professionellen Forsteinsatz als verkauft gemeldet.

Die traditionell hohe Zahl an Forstspeziialschleppern hat sich im Erhebungszeitraum auf bislang einmalige 32 Einheiten erhöht. Somit macht diese Maschinengruppe fast 60% der in der Schweiz erhobenen Forstmaschinen aus. Harvester und Forwarder spielen eine wesentlich geringere Rolle in der Bewirtschaftung der eidgenössischen Wälder und verzeichnen sogar im Vergleich mit dem Jahr 2012 weitere Rückgänge.

Was diesen anhaltenden Boom an Langholztechnik auslöst, ist sicher den forstlichen Strukturen und Bewirtschaftungstraditionen geschuldet.

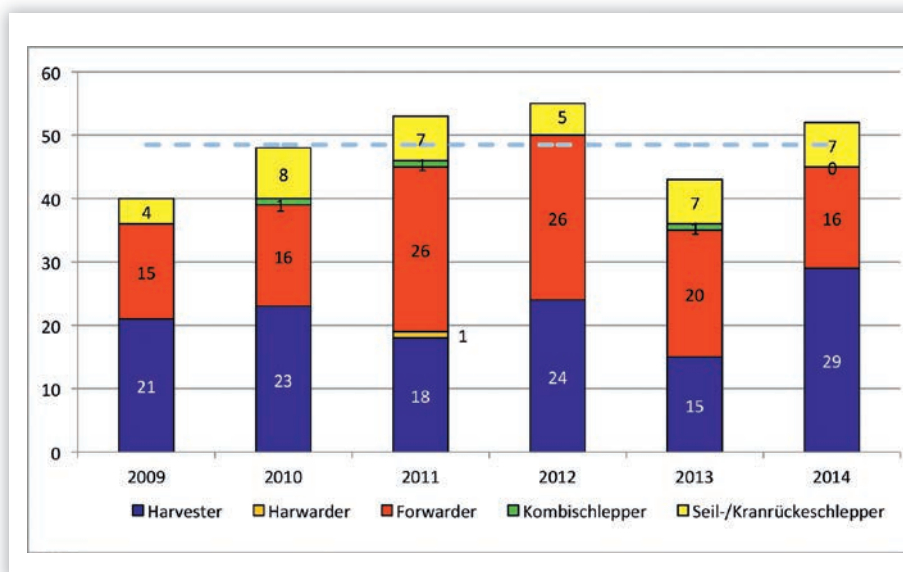


Abbildung 3: Entwicklung der Verkaufszahlen in Österreich

Ein nicht unwesentlicher Punkt sei hier kurz angesprochen, der durchaus ein weiterer Grund für die erfreulichen Verkaufszahlen sein kann.

Viele der wichtigen Hersteller von Langholztechnik kommen aus dem „Euroraum“ und exportieren ihre Maschinen in die Schweiz. Durch die Aufwertung des Schweizer Franken in den letzten Jahren und der damit verbundenen Schwächung des Euro war und ist das Klima für Exporte in die Schweiz für die Hersteller aus Deutschland oder Frankreich eher günstig. Die weitere Aufwertung des Franken seit Januar 2015 verstärkt diese Situation weiter. Auf Rückfrage konnte dieser Zusammenhang von Branchenvertretern aus Deutschland bestätigt werden.

Was bleibt, ist allerdings ein Damoklesschwert über der Forst- und Holzbranche der Schweiz. Ein engagierter Vertreter der Schweizer Forstmaschinenbranche hat es dem KWF gegenüber so beschrieben, dass die Schweizer Holz- und Forstwirtschaft in 2015 aufgrund der finanzpolitisch herbeigeführten, weiteren Aufwertung des Schweizer Franken noch stärker unter Druck kommen wird als zuvor, und das wird im Sog auch die Investitionsgüter wie Forstmaschinen treffen.

„Eine klare Sprache spricht da die Schweizer Forststatistik und unterstreicht diese Annahme. Im Jahr 2008 wurden noch fast 3,1 Mio. m³ sägefähiges Rundholz produziert, wogegen es

im Jahr 2013 noch 2,47 Mio. m³ waren“, so unser Gesprächspartner.

Was also einerseits derzeit gute Abzatzzahlen beschert, kann andererseits mittelfristig zur ausgemachten Krise werden. Hier gilt es, den Schweizer Markt genau zu beobachten und sich vor allem intensiv mit den eidgenössischen Kollegen auszutauschen.

Nachfolgend die Zahlen für die jeweilige Modellreihe, allerdings ohne Vorjahresvergleich. Die Veränderungen zu den Vorjahren zeigt die Abbildung 4.

a. Forwarder (Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurde für die Schweiz der Verkauf von 10 neuen Forwardern gemeldet.
- Im Vergleich zu den Vorjahren ein eher durchschnittlicher Wert.

b. Kombischlepper (Lang- und Kurzholz):

- Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz 3 Neumaschinen dieser Maschinengruppe abgesetzt.

c. Forstspeziialschlepper (Langholz)

- Für das Berichtsjahr wurden 32 verkaufte Forstspeziialschlepper gemeldet.

d. Harvester

- Bei den Vollerntern haben die Händler und Hersteller in 2014 nur 6 Neuverkäufe gemeldet.

Es bleibt also abzuwarten, wie sich das Jahr 2015 und nachfolgende Jahre entwickeln – langanhaltender Verkaufsboom oder nur ein paar mehr Verkäufe auf Basis des derzeit günstigen Wechselkurses? Wir werden sehen.

Soweit die Zahlen der KWF Forstmaschinen-Verkaufsstatistik 2014: An dieser Stelle möchten sich das KWF und insbesondere das Ressort Marketing & Information für das entgegengebrachte Vertrauen sehr herzlich bei den Maschinenherstellern, -händlern und Importeuren bedanken. Wir bauen auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit und regen, konstruktiven Austausch – Herzlichen Dank!

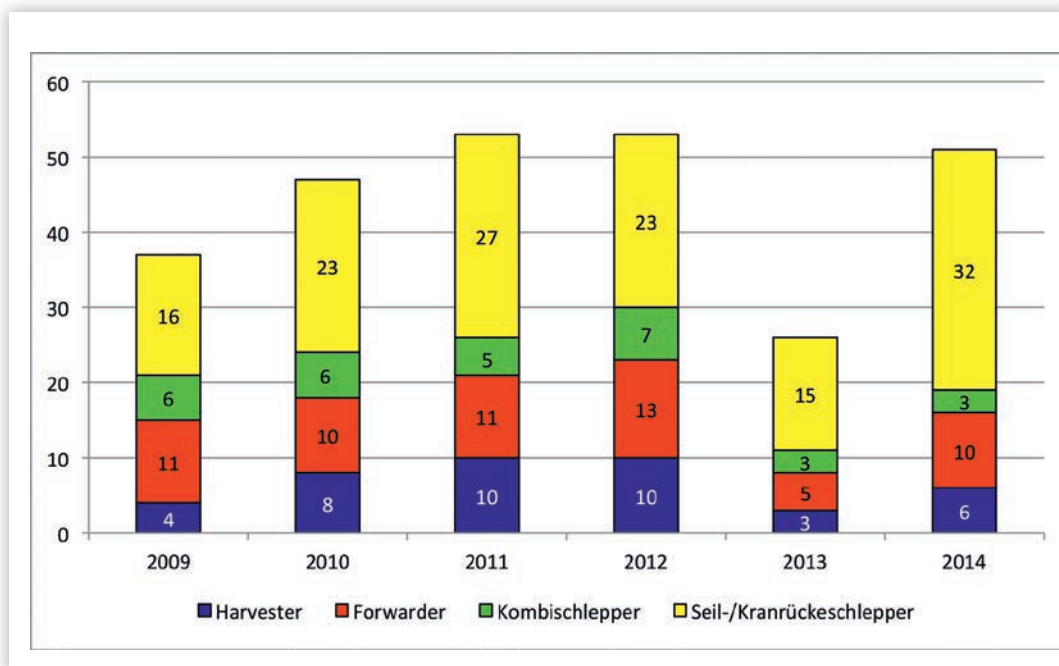


Abbildung 4: Entwicklung der Verkaufszahlen in der Schweiz

10 JAHRE ARBEITSSCHUTZBERATUNG BEIM LANDESBETRIEB HESSEN-FORST

Volker Gerding, FBZ Weilburg

Mit dem Inkrafttreten des Arbeitsschutzgesetzes im Jahr 1996 erfolgte eine Zäsur im deutschen Arbeitsschutzrecht. Dominierten vormals Vorschriften und Regeln den Arbeits- und Gesundheitsschutz, so fand jetzt ein eher ganzheitlicher, eigenverantwortlicher und kreativer Ansatz Eingang in die Arbeitswelt. Dieser Paradigmenwechsel im Rechtsverhältnis von Arbeitgebern und -nehmern verlangte auch nach neuen Strukturen der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben. Im Februar 1999 veröffentlichten das BMA, die obersten Arbeitsschutzbehörden der Bundesländer, die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung und die Sozialpartner ein Eckpunkteprogramm zur Entwicklung und Bewertung von Konzepten für Arbeitsschutzmanagementsysteme (AMS). Damit war ein konzeptionelles und gesetzliches Grundgerüst gegeben, mit der auch im Forstbereich der unbefriedigenden Entwicklung der Unfallzahlen begegnet werden konnte.

Trotz vielfältiger Anstrengungen der Hessischen Landesforstverwaltung – und in deren Nachfolge des Landesbetriebes Hessen-Forst – zur Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, lagen die Parameter des Unfallgeschehens in Bereichen, die neue Wege der Prävention notwendig erscheinen ließen. So erreichte die Zahl der meldepflichtigen Unfälle im Jahr 2002 den bedenklichen Wert von 210 je 1000 Forstwirte. Nach intensiven theoretischen und praktischen Vorbereitungen wurde im Jahr 2004 im Landesbetrieb Hessen-Forst ein AMS installiert. Hiermit sollte eine optimierte Integration des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in alle Abläufe des Unternehmens gewährleistet und gleichzeitig die Verantwortlichkeit der Unternehmensführung hinsichtlich der Ausgestaltung und Erfüllung aller gesetzlichen Vorgaben dokumentiert werden.

Mit Einführung des Arbeitsschutzmanagementsystems wurden durch die oberste Leitung des Landesbetrie-

bes Hessen-Forst Ziele und Indikatoren der Zielerfüllung festgelegt.

Ziele und Indikatoren des Arbeitsschutzmanagementsystems

Ziele:

- Erhaltung der Gesundheit der Beschäftigten und Vermeidung von Unfällen
- Stetige Beachtung der gesetzlichen Vorgaben insbesondere der Unfallverhütungsvorschriften, der Vorschriften für Sicherheit und Gesundheitsschutz und des Arbeitsschutzgesetzes
- Reduzierung der durch Arbeitsunfälle verursachten Ausfallzeiten
- Weiterentwicklung von Präventivmaßnahmen durch das betriebliche Vorschlagswesen sowie durch offene und hierarchieübergreifende Kommunikation.

Indikatoren für die Zielerfüllung:

- Die Berichte der Arbeitsschutzberater, Fachkräfte für Arbeitssicherheit und der Sicherheitsbeauftragten weisen keine Verstöße gegen gesetzliche und betriebliche Vorschriften auf.
- Die Ergebnisse der Unfallstatistik und des Unfallberichtes des Landesbetriebes Hessen-Forst machen

einen kontinuierlichen Rückgang der Unfälle und der dadurch bedingten Ausfallzeiten sichtbar.

Gleichzeitig erfolgte eine strukturelle Neukonzeption des Arbeits- und Gesundheitsschutzes mit vielfältigen Verknüpfungen und klaren Zuständigkeiten (Abbildung 1).

Arbeitsschutzberater

Von Anfang an war den an der Gestaltung des AMS Beteiligten bewusst, dass es fachkundiger Personen bedarf, die sowohl die Ziele des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in die Praxis bringen, als auch feststellen, wie diese Ziele tatsächlich umgesetzt werden.

Der Landesbetrieb Hessen-Forst hat daher in enger Zusammenarbeit mit der Personalvertretung ein regelmäßiges Controlling der Zielumsetzung in den Revieren installiert. So werden seit dem Jahr 2005 von zwölf Arbeitsschutzberatern zweimal pro Jahr bei allen staatlichen Revierleitungen und Forstwirten Analysen zur Arbeitsorganisation und -ausführung, vornehmlich in der Holzernte und ausnahmsweise in der Jungbestandspflege, durchgeführt. Die Arbeitsschutzberater sind nach einem Auswahlverfahren von der Landesbetriebsleitung bestellt und vom Forst-

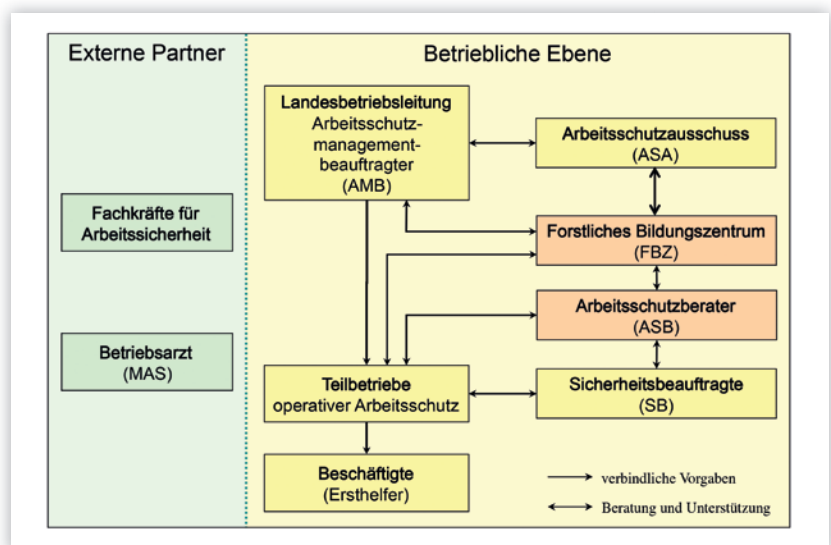


Abbildung 1: Organisation des Arbeits- und Gesundheitsschutz im Landesbetrieb Hessen-Forst

lichen Bildungszentrum in Weilburg in Kooperation mit der Unfallkasse Hessen auf ihre Arbeit vorbereitete Forstwirtschaftsmeister. Neben der ca. 50 % ihrer gesamten Arbeitszeit umfassenden Tätigkeit als Forstwirtschaftsmeister, führen diese Kollegen die Arbeitsschutzberatungen durch. Zu Beginn des AMS wurden die Besuche mit dem Leiter des jeweiligen Forstamtes und dem zuständigen Revierleiter abgesprachen, seit dem Jahr 2009 erfolgen diese Besuche mit einer verkürzten Anmeldezeit und ab dem Jahr 2011 ohne Vorankündigung. Die Bekanntgabe dieser Neuerung erfolgte durch eine allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugängliche Arbeitsschutzinfo.

Die Arbeitsschutzberater dokumentieren ihre Beobachtungen mit Hilfe standardisierter Checklisten. Sie führen vor Ort mit den Revierleitern und den betreuten Forstwirten Gespräche über mögliche Verbesserungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz und weisen auf eventuelle Mängel hin. Die Arbeitsschutzberater fertigen über jeden Vorortbesuch einen Bericht an, der dem jeweiligen Forstamtsleiter und dem Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg vorgelegt wird. Die Berichte sollen ausdrücklich Schwachstellen im Arbeits- und Gesundheitsschutz aufzeigen sowie Vorschläge für Verbesserungen und ggf. einen Zeitrahmen für deren Umsetzung enthalten. Die Arbeitsschutzberater arbeiten mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit und

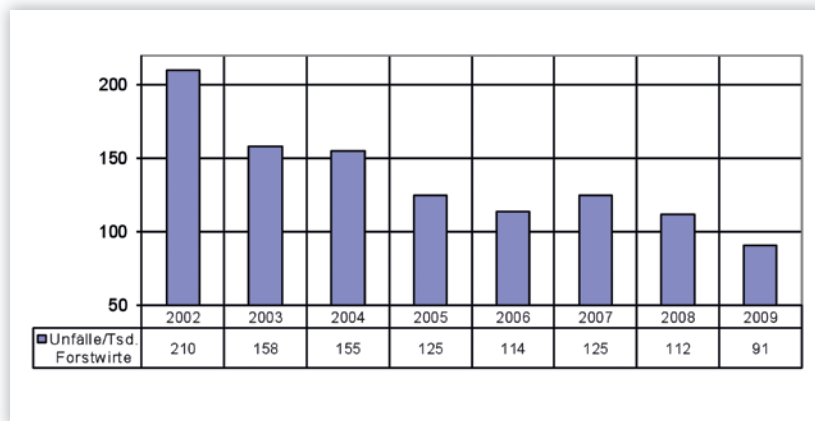


Abbildung 2: Meldepflichtige Unfälle je 1000 Forstwirte

den Sicherheitsbeauftragten kooperativ zusammen.

Erfolgskomponente Arbeitsschutz

Neben dem Monatslohn erhalten die staatlichen hessischen Forstwirte nach Jahresabschluss eine Erfolgskomponente in Form einer Geldprämie. Neben zwei weiteren Teilkomponenten trägt der Arbeitsschutz mit 50 % Anteil zur Erfolgskomponente bei. Als Grundlage für die Zahlung dienen die zweimal jährlich durchgeführten Analysen der Arbeitsschutzberater und die Mindeststundenzahl von 330 Stunden in der Holzernte oder Jungbestandspflege. Eine Sicherheitsanalyse gilt als positiv abgeschlossen, wenn bei 9 von 10

überprüften Bäumen die Prüfkriterien der Checkliste erfüllt und keine sonstigen gravierenden Mängel festgestellt werden. Den vollen Geldbetrag von derzeit 0,20 Euro je entlohnte Stunde erhält der Forstwirt bei Vorliegen der Mindeststundenzahl und sofern beide Sicherheitsanalysen positiv abgeschlossen wurden. Bei nur einer erfolgreich abgeschlossenen Analyse durch den Arbeitsschutzberater erhält der Forstwirt 0,10 Euro je entlohnte Stunde. Mit der Erfolgskomponente wird ein sicheres und fachgerechtes Arbeiten durch ein standardisiertes Verfahren honoriert und Fehlverhalten sanktioniert.

Kommunikation

Mittels sogenannter „Arbeitsschutzinfos“ werden die Mitarbeiterinnen

Professionelle Waldarbeit



und Mitarbeiter des Landesbetriebes Hessen-Forst bedarfsgerecht über die Entwicklungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz informiert. So werden sie z. B. bei schweren Unfällen über notwendige Präventionsmaßnahmen unterrichtet.

Informationen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz und zum Unfallgeschehen finden sich auch im jährlich erscheinenden Nachhaltigkeitsbericht des Landesbetriebes Hessen-Forst.

Auch die Arbeitsschutzberater tragen zur Optimierung der innerbetrieblichen Kommunikation bei. Bei ihren Bereisungen geben sie wichtige Informationen wie Unfallentwicklung, Unfallschwerpunkte, präventive Maßnahmen, verfahrenstechnische Neuheiten usw. unmittelbar an die Mitarbeiter weiter. Somit ist ein zeitnaher, vollständiger und fachlich fundierter Informationsfluss sichergestellt.

Akzeptanz des Arbeitsschutzmanagementsystems

Bei einem klassischen Top-down-Ansatz, wie es das Arbeitsschutzmanagementsystem darstellt, hängt der Erfolg entscheidend davon ab, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das ganzheitliche Konzept mittragen. Um so mehr, als im Modell des Landesbetriebes Hessen-Forst Hierarchiestufen überwunden werden, Forstwirtschaftsmeister die organisatorische Arbeit der Revierleiter beurteilen und die Forstwirte regelmäßig wiederkehrend beraten werden.

Um zu erfahren, wie das Arbeitsschutzmanagementsystem von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgenommen wird, entwickelte der Verfasser im Jahr 2006 je einen Fragebogen für Forstwirte und Revierleiter.

Insgesamt beteiligten sich 524 Forstwirte und Forstwirtschaftsmeister sowie 275 Revierleiterinnen und Revierleiter an der anonymen Befragung. Auffällig ist die hohe Akzeptanz, die das AMS in der kurzen Zeit erfahren hat. So beurteilen nur 6 % der Forstwirte das AMS negativ, während 71 % der Revierleiterinnen und Revierleiter der Einführung des AMS positiv gegenüber stehen. Insbesondere die Tätigkeit der Arbeitsschutzberater wird von den Forstwirten (78 %) und Revierleiterinnen/ Revierleitern (75 %) als hilfreich eingestuft.

Von den Forstwirten geben 76 % an, dass der Arbeits- und Gesundheitsschutz seit Einführung des AMS bei ihrer Arbeit einen höheren Stellenwert hat und 64 % der Revierleiterinnen und Revierleiter bescheinigen ihren Forstwirten, dass sie sicherer arbeiten als vor der Einführung des AMS.

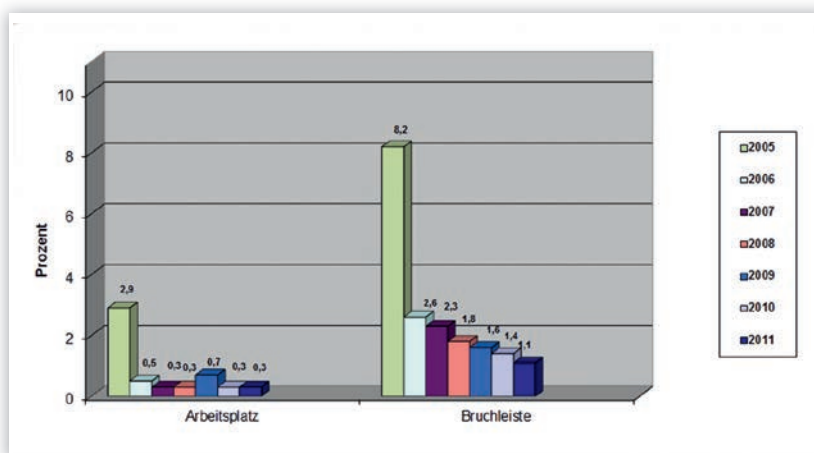


Abbildung 3: Fehlerhaft ausgeformte Bruchleiste und unzureichend freigeräumter Arbeitsplatz bzw. unzureichend angelegte Rückweiche in den Jahren 2005 – 2011

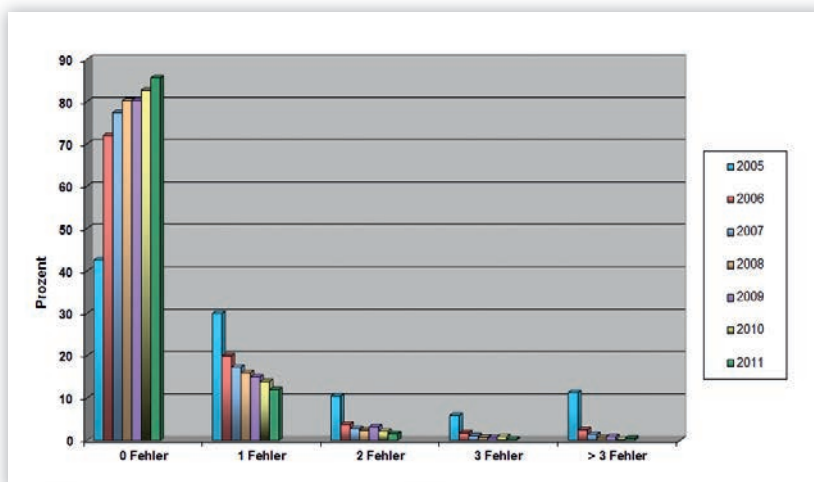


Abbildung 4: Fehlerhäufigkeit bei der Arbeitsausführung nach den Analysen durch die Arbeitsschutzberater (bezogen auf 10 beurteilte Bäume) in den Jahren 2005 – 2011

Anfangserfolge

Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass jeder Unfall Zufallselemente beinhaltet, muss ein funktionierendes Arbeitsschutzmanagementsystem sich zumindest mittelfristig an kontinuierlich sinkenden Unfallzahlen messen lassen. Im Bereich des Landesbetriebes Hessen-Forst war seit Einführung des AMS bis zum Jahr 2009 ein deutlicher Rückgang der meldepflichtigen Unfälle je 1000 Forstwirte festzustellen (Abbildung 2).

Auch bei der Arbeitsausführung war seit den ersten Besuchen der Arbeitsschutzberater eine kontinuierliche Verbesserung zu erkennen. Er gab die erste Aufnahme noch bei ca. 8 % der analysierten Fällungen eine unzureichende Bruchleiste, so waren im Jahr 2011 hervorragende 98,9 % der Bruchleisten ohne Fehler. Als fehlerhaft gilt eine Bruchleiste, die ihre Aufgabe als Führungsscharnier nicht mehr erfüllen kann. Auch beim Freiräumen des Arbeitsplatzes und der Rückweichen – zusammengefasst unter dem Stichwort „Arbeitsplatz“ – ist eine signifikante Verbesserung zu erkennen (Abbildung 3).

Bei Betrachtung aller auf der Checkliste vermerkten Fehler bei der Arbeitsausführung in der Holzernie ist ebenfalls eine stetige Verbesserung zu erkennen. Hatten im ersten Gesamtjahr 2005 nur 40 % aller staatlichen



Arbeitsschutzberatung in der Praxis

Forstwirte des Landesbetriebes Hessen-Forst keinen Fehler, so steigerte sich dieser Wert im Jahr 2011 auf fast 85 % (Abbildung 4).

Die Bewährung des AMS im Windwurf

Am 28. Februar 2010 wütete Xynthia über Deutschland und hinterließ auch in Hessens Wäldern eine Spur der Verwüstung. Die vor den Harvestern abstockenden Menschen bei der Aufarbeitung der Kyrill-Schäden und die Vielzahl der daraus resultierenden Unfälle war noch sehr präsent, ebenso die sehr erfolgreiche Präsentation der Windwurfaufarbeitung ohne Abstocker im Rahmen der 15. KWF-Tagung in Schmallenberg. Den Verantwortlichen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei Hessen-Forst war bewusst, dass sich die gefährlichen Arbeitssituationen aus Kyrill nicht wiederholen dürfen, und so gab die Landesbetriebsleitung im März des Jahres 2010 bekannt „dass der Einsatz von sog. „Abstockern“ im Vorlauf zur hochmechanisierten Windwurfaufarbeitung nur in Ausnahmefällen erforderlich und zulässig ist („...dass dort, wo es im Einzelfall tatsächlich keine Alternative zum motormanuellen Abstocken geben sollte, dies im Verhau selbstverständlich nur mit Maschinenunterstützung zulässig ist. ... Für die hochmechanisierte Windwurfaufarbeitung kann es als gesichert angesehen werden, dass der Einsatz von Abstockern im Verhau ohne Maschi-

nenunterstützung nicht den Stand der Technik repräsentiert“).

Auch wenn es sich nur schwerlich verifizieren lässt, so ist der Verfasser davon überzeugt, dass diese Anweisung Leben gerettet und Leid verhindert hat.

Erste Zweifel

Trotz der sehr guten Ergebnisse der Arbeitsschutzberater bezüglich der Arbeitsqualität der Forstwirte gab es Zweifel daran, ob die fachgerechte Arbeit auch nach Beendigung der Aufnahmen durch die Arbeitsschutzberater uneingeschränkt Bestand hat. Zum einen stiegen die Unfallzahlen seit dem Jahr 2010 wieder an und erreichten im Jahr 2011 ein bereits überwunden geglaubtes Niveau. Zum anderen erschütterten zwei tödliche, ursächlich auf Verstöße gegen die Regeln der fachgerechten Arbeiten zurückzuführende Unfälle die Kolleginnen und Kollegen im Landesbetrieb Hessen-Forst. Angesichts dieser zwei menschlichen Tragödien führte der Verfasser eine anonyme Befragung bei Auszubildenden zum Forstwirt sowie staatlichen Forstwirten und Forstwirtschaftsmeistern durch. Ziel dieser Umfrage war es, die Realität forstlicher Praxis in der Holzernie möglichst ungeschönt abzubilden. An der Umfrage im Zeitraum November 2011 bis Februar 2012 nahmen 88 Forstwirte/Forstwirtschaftsmeister sowie 71 Auszubildende zum Forstwirt teil. Aufgrund der stabilen Aussageger-

gebnisse wurde auf eine Ausweitung der Stichprobe verzichtet.

Die betriebsintern intensiv diskutierten und analysierten Ergebnisse, von denen einige im Folgenden dargestellt werden, waren einerseits ernüchternd, andererseits durch die zu Tage getretene Offenheit für Weiterentwicklung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sehr hilfreich.

Ergebnisse der Umfrage

Aus der Umfrage wird deutlich, dass rund zwei Drittel der Forstwirte mindestens einmal versuchten, einen hängenden Baum durch das Darauf-Werfen eines weiteren Baumes zu Fall zu bringen. Fatal in diesem Zusammenhang ist nicht nur, dass rund 70 % der Auszubildenden bei dieser unsicheren Handlung dabei waren, sondern auch zu ca. 45 % ihren „Vorbildern“ tatsächlich nacheiferten (Abbildungen 5 + 6).

Auch beim stückweisen Absägen hängengebliebener Bäume, dem sogenannten „Abklotzen“, war das Umfrageergebnis mehr als ernüchternd (Abbildung 7).

Bei dieser Arbeitsweise wird das Risiko offensichtlich unterschätzt. Fast die Hälfte der FW praktizieren das „Abklotzen“ und lassen die Auszubildenden in vielen Fällen daran teilhaben. Auch hier wird den erfahrenen Kollegen nachgeeifert (Abbildung 8).

Selbst das mit dem Abschneiden des aufhaltenden Baumes verbundene extrem hohe Risiko wird von rund

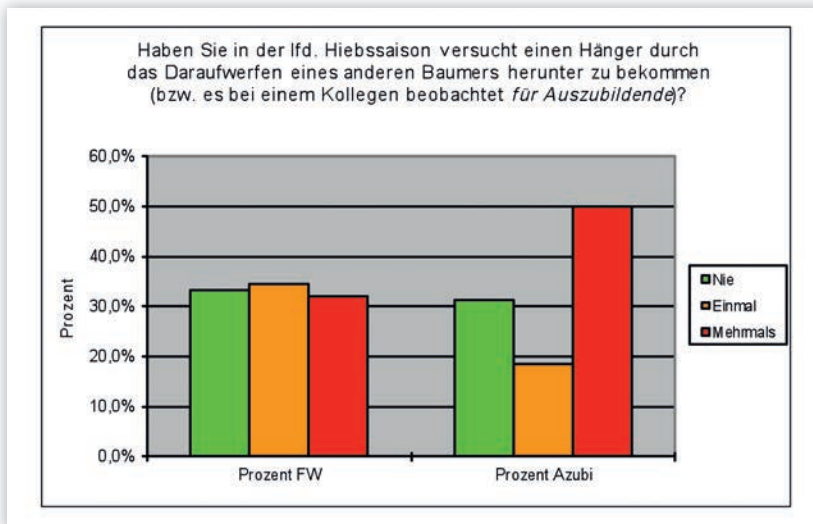


Abbildung 5: Umfrageergebnis zum Herabbringen hängengebliebener Bäume in der laufenden Hiebssaison 2011/2012

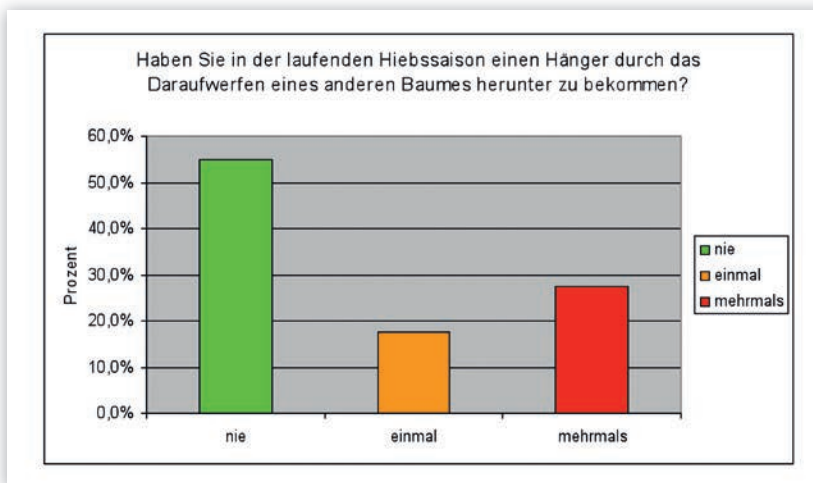


Abbildung 6: Unsicheres Arbeiten der Auszubildenden in der betrieblichen Ausbildung

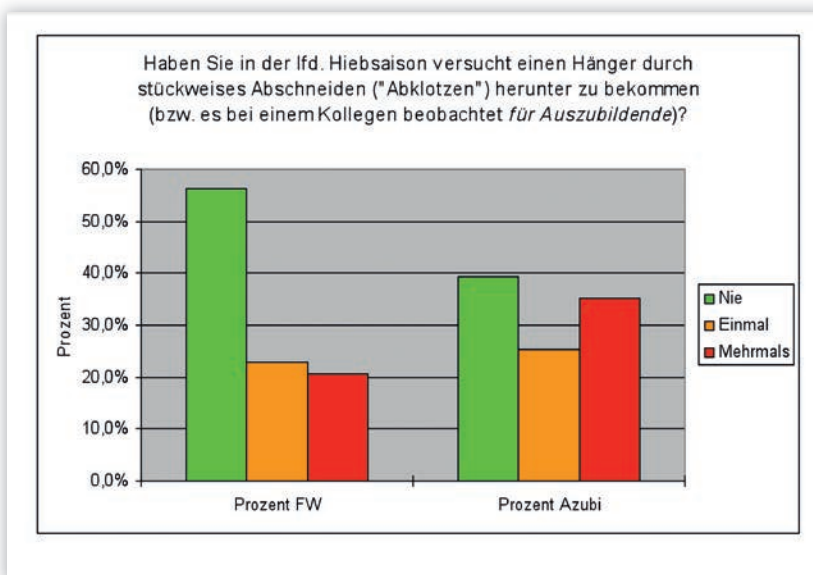


Abbildung 7: Das „Abklotzen“ ist gängige Praxis und die Auszubildenden sind häufig dabei.

einem Fünftel der Forstwirte eingegangen und auch bei dieser sehr unsicheren Handlung sind über 20% der Auszubildenden dabei (Abbildung 9).

Die Umfrageergebnisse, verbunden mit den tödlichen Unfällen, wurden auf Anregung des Verfassers im Rahmen der 16. KWF-Tagung in Bopfingen auf einer Podiumsveranstaltung thematisiert. Die Ratlosigkeit die sich bei vielen Kolleginnen und Kollegen aufgrund der aufgezeigten Erkenntnisse einstellte, führte jedoch nicht zur Resignation, sondern zu einer Lösungssuche abseits der bekannten Wege. So nahmen an der Podiumsveranstaltung in Bopfingen nicht nur forstliche Arbeitsschutzexperten, Forstpraktiker und Vertreter der Träger der Unfallversicherung teil, sondern auch der Lehrstuhlinhaber für Arbeitspsychologie der Universität Jena. Auch innerbetrieblich wurden Neuerungen im Arbeitsschutzmanagement unter Beteiligung der Arbeitspsychologin der Unfallkasse Hessen diskutiert und die Ergebnisse dieser intensiven fachlichen Auseinandersetzungen zur Verbesserung des Arbeitsschutzmanagementsystems verwandt.

Weiterentwicklungen des Arbeitsschutzmanagementsystems

Seit dem Jahr 2012 werden die Besuche der Arbeitsschutzberater nicht nur konsequent unangekündigt durchgeführt, sondern es wird zusätzlich zu einer Aufnahme im laufenden Hieb auch eine zurückliegende Holzerntemaßnahme begutachtet. Hierbei wird nicht mehr die Arbeit des einzelnen Forstwirts analysiert, sondern das Gruppenergebnis. Die ersten Ergebnisse waren enttäuschend. Beim Aufnahmekriterium „Bruchleiste“ lagen die fehlerhaften Ausführungen der zurückliegenden Hiebe weit über den Resultaten in den regulären Hieben.

Nachdem den Praktikern bewusst wurde, dass generell ein zurückliegender Hieb der Analyse unterzogen wird, zeigen die Ergebnisse jetzt ein zufriedenstellendes Bild. Beim Stichprobenumfang ist zu berücksichtigen, dass bei den zurückliegenden Hieben die gesamte Forstwirgruppe (2–3 Forstwirte) aufgenommen wird, während die „reguläre“ Aufnahme personenbezogen ist (Abbildung 10).

Die skizzierten statistischen Ergebnisse und die Diskussion führten bei den Beteiligten des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei Hessen-Forst zu der Erkenntnis, dass den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr als bisher bewusst werden muss, dass der Arbeitsschutz in erster Linie ihnen selbst dient. In den Mittelpunkt des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sollte daher die Verantwortung des Arbeitsteams gestellt werden.

Mit einer Arbeitsschutzinfo an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2014 zur „Stärkung der Selbstverantwortung und Eigenkontrolle im Arbeitsschutz“ wurde unter dem Stichwort „Immer sicher arbeiten“ ein klares Bekenntnis der Landesbetriebsleitung zur Arbeitssicherheit gegeben. „Es gibt keine Aufgabe im Betrieb, die so wichtig und/oder so eilig ist, dass sie nicht unter sicheren Bedingungen ausgeführt werden kann“.

Eine unmissverständliche Darstellung der kritischen Befunde war ebenfalls Bestandteil dieser Arbeitsschutzinfo. Als eine weitere Konsequenz der umfangreichen Auseinandersetzung mit den geschilderten Tatsachen erfolgte die Einführung einer selbständig durchzuführenden Gruppenanalyse. Diese wird im Regelfall vom Vorarbeiter (gem. Tarifvertrag Forst Hessen Aufsichtsführender im Sinne der UVV) monatlich mindestens zweimal anhand von Checklisten durchgeführt. Positive und negative Ergebnisse sind im Arbeitsteam zu besprechen. Bei negativen Befunden sind gemeinsame Lösungen zur ihrer Behebung zu erarbeiten und anzuwenden. Die Revierleitung als zuständige Führungskraft hat innerhalb von jeweils 8 Wochen die Durchführung und die Ergebnisse der Gruppenanalysen zu überprüfen und möglichst mit den Forstwirten zu besprechen. Dabei sollte auch nicht an begründetem Lob gespart werden.

Um den Einführungsprozess der Gruppenanalysen zu unterstützen, konnten alle Forstwirte/Forstwirtschaftsmeister des Landesbetriebes Hessen-Forst an einer eintägigen Schulung am Forstlichen Bildungszentrum teilnehmen. Parallel dazu thematisierten die Arbeitsschutzberater bei ihren weiterhin zweimaligen Besuchen pro Jahr die Gruppenanalysen und gaben Hilfestellungen vor Ort.

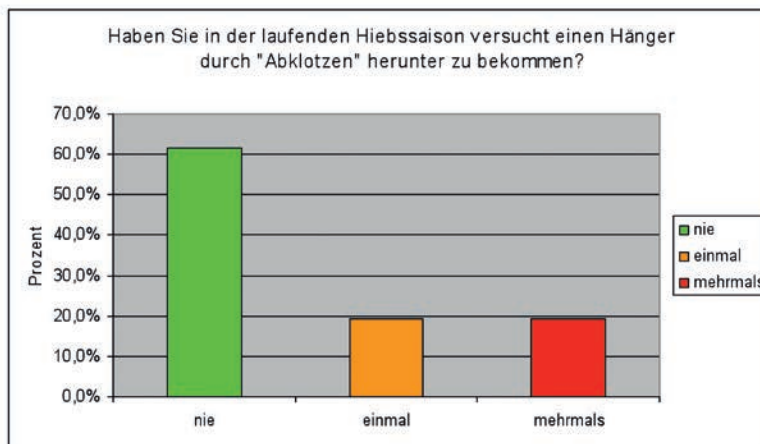


Abbildung 8: Auch die Auszubildenden praktizieren teilweise in den Betrieben das „Abklotzen“

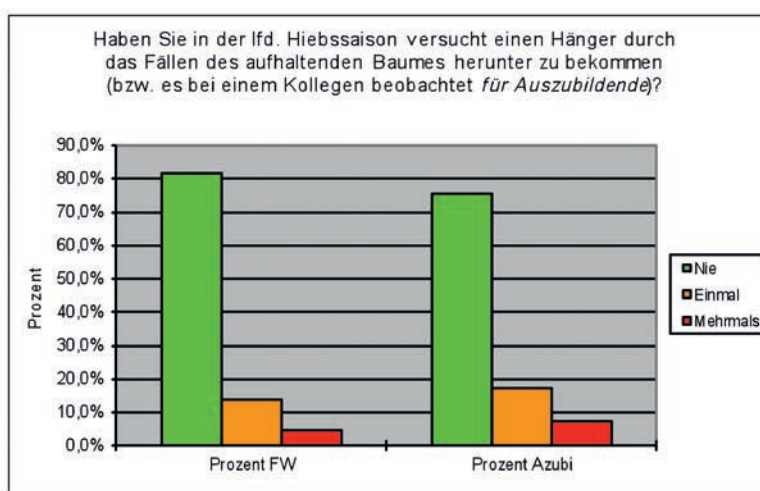


Abbildung 9: Rund ein Fünftel der Forstwirte gehen extrem hohe Risiken ein

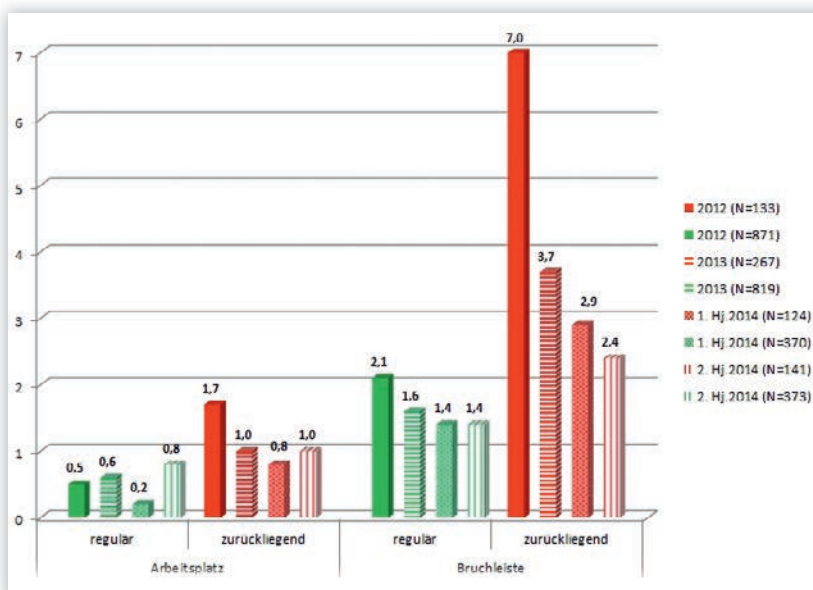


Abbildung 10: Fehlerhäufigkeit der Arbeitsplatz- und Bruchleistenaufnahmen im Vergleich der Analysen gemäß Tarifvertrag (regulär) und den zurückliegenden Hieben.



Gefahrlose Windwurfaufarbeitung ohne Abstocker.

Die ersten Ergebnisse dieser Erweiterung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei Hessen-Forst sind ermutigend. Wie aus der Abbildung 10 ersichtlich ist, hat sich die Arbeitsqualität auch bei den zurückliegenden Hieben erheblich verbessert, und Abbildung 11 zeigt eine optimistisch stimmende Entwicklung des Unfallgeschehens.

Ohne das Ergebnis der Unfallzahlen zu überbewerten, ist die erste positive Entwicklung des Unfallgeschehens seit dem Jahr 2009 äußerst erfreulich (Abbildung 11).

Arbeitsschutzmanagement im Kommunalwald und beim Einsatz forstlicher Dienstleister

Seit dem Jahr 2007 wird die Arbeitsschutzberatung mit ein bis zwei Bereisungen pro Jahr durch die staatlichen Arbeitsschutzberater als Dienstleistung sowohl dem Kommunal- und Privatwald als auch den Forstunternehmern angeboten. Die entgeltspflichtige Leistung wird von der Sozialversicherung Landwirtschaft, Forsten, Gartenbau Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland bezuschusst. Die Entwicklung der betreuten Forstwirte bzw. Betriebe ist beachtlich und zeigt die hohe Akzeptanz des Betreuungskonzeptes (Abbildung 12).

In Bezug auf den Einsatz forstlicher Dienstleister erfolgt eine regelmäßige Anpassung der „Vertragsbedingungen Unternehmereinsatz“ an den Stand der Technik und der gesicherten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisse gem. Arbeitsschutzgesetz. Des Weiteren ist für den Zuständigkeitsbereich von Hessen-Forst verbindlich festgelegt, dass beim Einsatz forstlicher Dienstleister zu Beginn der Arbeiten durch einen Beauftragten von Hessen-Forst die Vertragsbestandteile – „insbesondere zum Arbeits- und Gesundheitsschutz“ – auf Einhaltung überprüft werden. Für die Kontrolle der motormanuellen Holzernte steht eine Checkliste zur Verfügung.

Mit den detaillierten, sich eng an das Arbeitsschutzgesetz und die Grundsätze der Prävention orientierenden Vertragsbedingungen zum Unternehmereinsatz sowie der Kontrolle der Ausführung zu Beginn der Arbeiten leistet Hessen-Forst seinen Beitrag, dass auch die Kollegen der forstlichen Dienstleister sicher nach Hause kommen.

AMS über die Waldarbeit hinaus

Ein AMS dient allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesbetriebes Hessen-Forst, auch wenn die Waldarbeit (und hier die Holzernte) als die

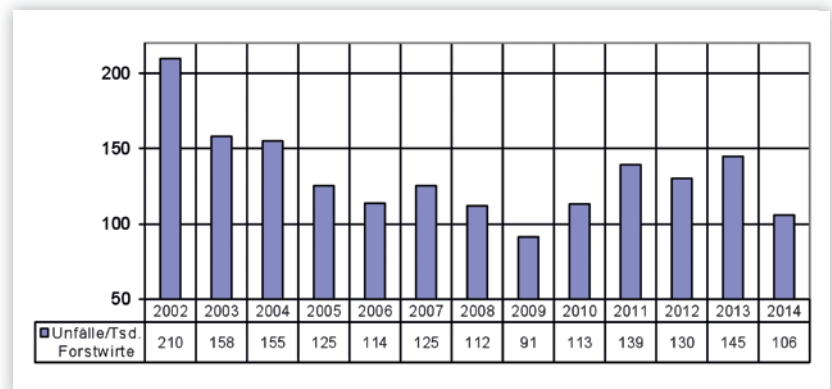


Abbildung 11: Die Meldepflichtigen Unfälle pro 1000 Forstwirte des Jahres 2014 haben ein teilweise deutlich niedrigeres Niveau erreicht als in den vier Jahren davor.

gefährlichste Arbeit bei Hessen-Forst weiterhin den Schwerpunkt der Bestrebungen im Arbeitsschutz darstellt. Über diesen Bereich hinaus verfügt Hessen-Forst über

- ein detailliertes Wiedereingliederungsmanagement
- ein Personalkonzept zum Einsatz der nicht oder nur bedingt in der Waldarbeit einsetzbaren Forstwirte
- eine Dienstvereinbarung über Suchtprävention und den Umgang mit suchtgefährdeten oder suchterkrankten Beschäftigten.

Des weiteren

- sind Gefährdungsbeurteilungen zum Innen- und Revierdienst in Bearbeitung.
- erfolgt derzeit eine Untersuchung zur psychischen Belastung am Arbeitsplatz an verschiedenen Dienststellen in Kooperation mit der Unfallkasse Hessen und dem medizinischen Dienst.

Zusammenfassung und Fazit

Auch nach der Einführung des Arbeitsschutzgesetzes im Jahr 1996 ist das Gesamtsystem des Arbeitsschutzes weiterhin äußerst komplex. Eine Möglichkeit, den Anforderungen des Arbeits- und Gesundheitsschutz gerecht zu werden und ergebnisorientiert positiv für den Gesamtbetrieb anzuwenden, ist die Implementierung eines Arbeitsschutzmanagementsystems (AMS). Dieses ist seitens der obersten Leitung für den Bereich des Landesbetriebes Hessen-Forst im Jahr 2004 erfolgt.

Die Akzeptanz des AMS ist mittlerweile sehr hoch und insbesondere die Funktion der seit nunmehr zehn Jahre tätigen zwölf Forstwirtschaftsmeister

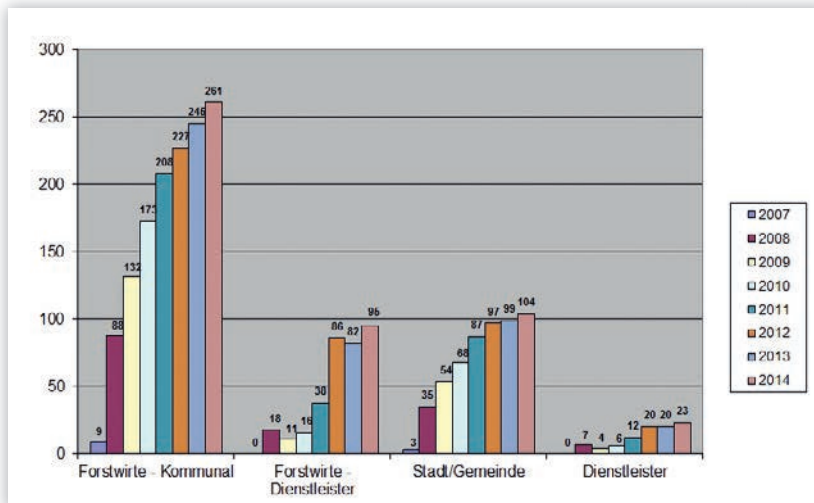


Abbildung 12: Entwicklung der Betreuungsleistung im Arbeits- und Gesundheitsschutz

als „Teilzeitarbeitsschutzberater“ wird sehr positiv aufgenommen.

Die als kritisch empfundene Situation der Jahre 2011 – 2013 bei der Entwicklung der Unfallzahlen und hinsichtlich der Arbeitsqualität konnte durch die intensive Zusammenarbeit aller mit dem Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Hessen-Forst betrauten Kolleginnen und Kollegen sowie den ausführenden Forstwirten und Forstwirtschaftsmeistern entscheidend verbessert werden.

Eine große Hilfe stellt auch die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung dar.

Das Ziel „Null vermeidbare Unfälle“ ist zum Greifen nah, allerdings stellen sich eine hohe Risikobereitschaft seitens einiger Ausführenden und eine Risikotoleranz unmittelbarer Führungsverantwortlicher immer wieder der Zielerreichung entgegen. Hier bedarf es weiterer, intensiver Anstrengungen, die über die rein orga-

nisatorische oder technische Ebene hinausreichen und insbesondere arbeitspsychologische Aspekte mit berücksichtigen müssen.

Eine ebenso große Herausforderung stellt die Integration der forstlichen Dienstleister in das Sicherheitskonzept von Hesse-Forst dar. Hier zeigen die einer regelmäßigen arbeitschutzrechtlichen Prüfung unterliegenden Vertragsbedingungen zum Unternehmereinsatz, die zeitnahen, standardisierten Kontrollen von Unternehmensleistungen in der motormanuellen Holzernte und Regelungsansätze wie die Europäischen Motorsägenstandards (EFESC) das Entwicklungspotenzial in diesem Bereich auf.

Das Resümee nach jetzt über zehn Jahren Arbeitsschutzmanagementsystem und Arbeitsschutzberatung bei Hessen-Forst ist überwiegend positiv und insbesondere die Entwicklung des Jahres 2014 gibt berechtigten Anlass zum Optimismus.

Rückmeldung erbeten – Klärung Kabinenprüfung

Das KWF-Mitglied, das in einem Schreiben an das KWF Fragen bezüglich der Kabinenprüfung (ROPS/FOPS/OPS) auf Forstmaschinen formuliert hatte, wird gebeten, sich direkt mit der Geschäftsführung im KWF in Verbindung zu setzen, um den Sachverhalt entsprechend zu klären.

U. Seeling

UTE SEELING ZUR AUSSERPLANMÄSSIGEN PROFESSORIN ERNANNT

Der Senat der Albert Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau hat der Geschäftsführenden Direktorin des KWF, PD Dr. Ute Seeling, den Titel einer außerplanmäßigen Professorin für das Fach Forstbenutzung verliehen. Sie ist damit der Professur für Forstliche Verfahrenstechnik der Freiburger Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen zugeordnet.

Ihr wissenschaftlicher Werdegang begann mit dem Studium der Forstwissenschaft in Freiburg und Zürich und der anschließenden Promotion an der Göttinger Fakultät. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit den Kernbildungen bei Rotbuche sowie den Verwendungsmöglichkeiten des verkerneten Buchenholzes. Im Jahr 2001 habilitierte sie sich an der Fakul-

tät für Forstwissenschaft in Freiburg zum Thema „Nutzungsmöglichkeiten von Fichtenholz aus Waldumbaumaßnahmen“. Nach Forschungsaufenthalten in Frankreich (Nancy) und in den USA (Berkeley) sowie zwei weiteren Jahren als Hochschuldozentin am damaligen Freiburger Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, übernahm sie für fünf Jahre die Geschäftsführung bei der Arbeitsgemeinschaft deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) in Berlin.

Während dieser Zeit hat Seeling als Privatdozentin Lehrveranstaltungen an der Freiburger Fakultät durchgeführt und wissenschaftliche Arbeiten (Diplomarbeiten und Dissertationen) angeleitet. Seit sie 2007 die Geschäftsführung beim KWF übernommen hat, war sie in Freiburg insbesondere in arbeitswissenschaftliche und verfahrenstechnische Lehrveranstaltungen eingebunden.



renstechnische Lehrveranstaltungen eingebunden.

Mit ihrer Ernennung zur außerplanmäßigen Professorin würdigt die Albert-Ludwigs-Universität die wissenschaftlichen Leistungen von Ute Seeling.

ANDRÉ HUNWARDSSEN NEUER MITARBEITER BEIM KWF

André Hunwardsen verstärkt seit dem 1. Mai das Team des KWF in Groß-Umstadt. Im Fachressort „Information & Marketing“ ist er aktuell vor allem für die Akquise von Ausstellern für die 3. KWF-Thementage (16. und 17. Oktober, in Groß Heins) zuständig.

André Hunwardsen (40) ist ausgebildeter Forstwirt. Er hat an der Technischen Universität Dresden am Standort in Tharandt Forstwissenschaft studiert. Die letzten zwölf Berufsjahre verbrachte er im Messewesen. Bei der Dresdner TMS GmbH war er zuletzt stellvertretender Bereichsleiter für die „Grünen Messen“. Dabei verantwortete Hunwardsen Planung und Organisation großer Energie-, Jagd-, Forst- und Umweltmessen in Dresden sowie Friedrichs-

hafen. Er setzte wesentliche Akzente zur inhaltlichen und konzeptionellen Gestaltung der Messeprofile und war maßgeblich für alle Vertriebs-, Marketing- und Messeaktivitäten zuständig. Wichtigste Messe war die „Forst und Holz“ in Dresden bzw. später Chemnitz.

„Hunwardsens ausgeprägtes Messe-Profil und seine Vertriebserfahrungen sind wesentliche Gründe für die Zusammenarbeit mit dem KWF. Er ist eine wichtige Verstärkung des Messteams. Für die vielschichtigen Anforderungen der kommenden Monate wird seine Erfahrung, Kreativität und sein Engagement für die KWF-Thementage und die KWF-Tagung von hoher Bedeutung sein“, erläutert Thomas Wehner, Leiter des KWF-Fachressorts „Information & Marketing“ die Einstellung Hunwardsens.



MICHAEL DUHR NEU IM KWF-VORSTAND



Forstdirektor Michael Duhr (50) ist seit 1. Juni neues Mitglied im Vorstand des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF). Der Verwaltungsrat des KWF wählte ihn mit großer Mehrheit. Seit dem Tod des Vorsitzenden Peter Wenzel war ein Sitz im Vorstand unbesetzt. Der Verwaltungsrat hatte zuletzt beschlossen, diesen Platz wieder zu besetzen. Die Wahlperiode des Vorstandes dauert noch bis Ende 2015. Danach wird der Vorstand neu gewählt.

Michael Duhr ist Referent im Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg. In dieser Funktion ist er zuständig für Forstökonomie, Waldarbeit und Forsttechnik sowie für die Aufsicht über den Landesbetrieb Forst Brandenburg. Duhr ist bereits seit Januar 2011 Mitglied im Verwaltungsrat des KWF. Darüber hinaus ist er Waldbesitzer und Betriebsleiter des eigenen

210 ha großen Forstbetriebes.

Der Dipl.-Forstwirt und evangelische Theologe stammt aus Rheinland-Pfalz. Er hat Forstwissenschaft in Freiburg im Breisgau sowie Ghana studiert. Sein forstliches Referendariat hat er in Brandenburg absolviert. Michael Duhr engagiert sich in den Gremien des Forest Stewardship Council (FSC) und des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR).

Zusätzlich zur forstlichen Ausbildung hat er das Studium der evangelischen Theologie abgeschlossen. Duhr ist Prädikant in der evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Er ist aktiver Jäger, verheiratet und Vater von drei Kindern.

Der KWF-Vorstand und die Geschäftsführung gratulieren Michael Duhr zu seiner Wahl und freuen sich auf die Zusammenarbeit.

OTTFRIED GAUL ZUM 65. GEBURTSTAG

Dietmar Ruppert, KWF Groß-Umstadt

Am 7. Juni begeht Forstingenieur Ottfried Gaul seinen 65. Geburtstag.

Seinen interessanten Berufsweg begann er 1967 als Forstlehrling an der Waldarbeitsschule Magdeburgerforst. Dort endete er auch nach 47 Jahren, in denen er sich auf unterschiedlichen Positionen für die Waldarbeit engagiert hat.

Es war daher folgerichtig, diesen Fachmann nach der Wende in den Prüfungsausschuss „Geräte und Werkzeuge“ zu berufen, dem er auch bis zum Eintritt in eine Altersteilzeitmaßnahme angehörte.

Ohne Scheu und Hemmungen vor den „gewachsenen Strukturen“ hat er sich in kürzester Zeit integriert. Die anfangs durchaus noch unterschiedlichen Auffassungen zu Arbeitsmethoden und Gerätetechnik zwischen „West

und Ost“ konnten ihn nicht daran hindern, mit voller Energie seine Meinung und Erfahrungen in die Diskussionen einzubringen.

Als Praktiker hat Ottfried Gaul alle Prüflinge selbst ausprobiert und damit oftmals entscheidende Argumente für oder gegen eine FPA-Anerkennung geliefert.

Für seine außergewöhnlichen Arbeitsleistungen wurde er 2010 mit der KWF-Medaille ausgezeichnet.

Neben seinen fachlichen Qualitäten hat er mit seinen spannenden Redebeiträgen erlebte Einblicke in die Arbeitswelt vor der Grenzöffnung geliefert.

Unvergesslich für die Mitglieder des Prüfungsausschusses bleibt der „Russische Abend“, den er anlässlich seiner Verabschiedung aus dem PGW organisiert hat.

IMPRESSUM

Die FTI sind die Mitgliederzeitschrift des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e. V. und erscheinen alle zwei Monate.

Herausgeber: KWF e. V., Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt, mit Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und durch die Länderministerien für Forstwirtschaft.

Redaktion: V. i. S. d. P. Dr. Andreas Forbrig, Katja Büchler, Joachim Morat, Lars Nick, Dietmar Ruppert, Prof. Dr. Ute Seeling, Dr. Günther Weise
Telefon (06078) 7 85-62, Telefax (06078) 7 85-50, E-Mail: fti@kwf-online.de;

Verlag: KWF e.V. Forsttechnische Informationen

Satz, Herstellung: Sigrun Bönold, Hauke Ahlborn (Verlag Die Werkstatt); Verlag Die Werkstatt GmbH, Lotzestraße 22a, D-37083 Göttingen

Abonnement: Jahresabonnement 20,00 € im Inland inkl. Versand und MwSt.; Einzel-Nummer 4,00 € im Inland inkl. Versand und MwSt.;

Kündigung zum Ende eines Quartals mit vierwöchiger Kündigungsfrist.

Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Groß-Umstadt



Wir wünschen Ottfried Gaul weiter gute Gesundheit und viel Zeit für seine Hobbys, besonders für seine große Leidenschaft: „Jagdhornblasen auf höchstem Niveau“. Seine beiden Jagdterrier werden sicher dafür sorgen, dass er in Bewegung bleibt und noch viele ungewöhnliche Erfahrungen sammeln kann.

WIR GEDENKEN

Herr Forstdirektor a.D. Peter Loets verstorben

Am 31. März 2015 ist Herr Dr. Peter Loets verstorben. Herr Loets war seit 1. Januar 1993 Mitglied im KWF e.V. und gehört damit zu den langjährigsten Mitgliedern und Wegbegleitern des KWF. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

KWF Groß-Umstadt

WIR GRATULIEREN

Herrn Dr. Peter Mayer, Wien, zum 55. Geburtstag am 03.06.2015.

Herrn Udo Papeheim, Kirchlinteln, zum 60. Geburtstag am 05.06.2015.

Herrn Ottfried Gaul, Magdeburgerforth, KWF-Mitglied seit 2001, langjähriges Mitglied im Prüfausschuss Forstgeräte und Werkzeuge, Träger der KWF-Medaille „In Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit im Prüfausschuss Geräte und Werkzeuge und seinen Einsatz für die sichere Anwendung“, zum 65. Geburtstag am 07.06.2015.

Herrn Werner Leopold Kremer, Lemberg, KWF-Mitglied seit 1988, zum 60. Geburtstag am 07.06.2015.

Herrn Walter Schmid, Wildbad, KWF-Mitglied seit 1989, zum 65. Geburtstag am 07.06.2015.

Herrn Klaus Sternemann, Heiligenhaus, KWF-Mitglied seit 1991 und ehemaliges Mitglied des KWF-Verwaltungsrates, zum 75. Geburtstag am 09.06.2015.

Herrn Friedrich Esser, Merkelbach, KWF-Mitglied seit 1985, ehemals langjähriges Mitglied im KWF-Prüfausschuss „Arbeitsschutzausrüstung“, im KWF-Arbeitsausschuss „Waldarbeitsschulen“ und im KWF-Verwaltungsrat, zum 70. Geburtstag am 11.06.2015.

Herrn Hans-Jürgen Huck, Alfeld, KWF-Mitglied seit 2004, zum 55. Geburtstag am 11.06.2015.

Herrn Horst Buschalksy, Oldenburg, zum 60. Geburtstag am 14.06.2015.

Herrn Andreas Hergesell, Bad Münder, KWF-Mitglied seit 1990, zum 55. Geburtstag am 20.06.2015.

Herrn Gustav Roth, Föhren, KWF-Mitglied seit 1972, zum 90. Geburtstag am 21.06.2015.

Herrn Erhard Annen, Colmar-Berg (Luxemburg), KWF-Mitglied seit 1988, zum 55. Geburtstag am 04.07.2015.

Herrn Michael Keuthen, Oberkirchen, zum 55. Geburtstag am 08.07.2015.

Herrn Martin Strittmatter, Tübingen, KWF-Mitglied seit 2005, zum 55. Geburtstag am 09.07.2015.

Herrn Hanspeter Egloff, Subingen (Schweiz), KWF-Mitglied seit 2004, seit 1984 Mitglied im Prüfausschuss Geräte und Werkzeuge und im Arbeitsausschuss Forstliche Bildungsstätten, zum 65. Geburtstag am 16.07.2015. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 7-8/2010.

Herrn Peter Ostertag, Pfronstetten, zum 55. Geburtstag am 24.07.2015.

Herrn Forstoberrat Richard Brandes, Bomlitz, KWF-Mitglied seit 1969, zum 65. Geburtstag am 26.07.2015.

Herrn Prof. Dr. Hubert Dürrstein, Wien, KWF-Mitglied seit 2004, zum 60. Geburtstag 26.07.2015.

Herrn Christian Feuring, Bonn, KWF-Mitglied seit 1990, zum 55. Geburtstag am 29.07.2015.